Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1944
Volume 67

The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

February 23, 1944 Number 8

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.
dec44

Hab' Zeugenmut!

Deine Arbeit tu' mit Freuden,
Gib die Hoffnung niemals auf;
Mußt du auch hinieden leiden,
Endlich endet auch dein Lauf.

Zeuge du für deinen Heiland,
Frag' nicht, was man dazu sagt.
Gott, der dich errettet weiland,
Half dir, da du warst geplagt,

Als du taptest noch im Dunkeln,
Als du ihn noch nicht erkannt;
Ließ er Hoffnungssterne funkeln
Und hielt dich mit starker Hand.

Dafür sollst du ihn bekennen,
Frucht der Lippen will er sehen!
Laß die Glaubensfackel brennen,
Daß die Welt dich kann versteh'n.

Denn sie irrt noch im Dunkeln,
Möcht' so gern geliebet sein!
Geh' zu ihr in wahrer Demut,
Noch kannst du ihr Retter sein.

Drum bekenne deinen Heiland,
Habe wahren Zeugenmut!
Geh' und sag' der Welt von Jesus,
Wie er gnädig, treu und gut!

G. Berg.

Wie ist Deine Stellung zu Christus?

Gott, gib dein Gericht dem König, daß er dein Volk richte mit Gerechtigkeit und deine Elenden rette. Psalm 72, 1. 2.

Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Joh. 3, 18.

Die Gedanken sind frei — auch dieses Sprichwort enthält nur eine halbe Wahrheit. Heißt es nicht Weisheit 1, 6: Gott ist Zeuge über alle Gedanken, und Jesaja 59, 7: Ihre Gedanken sind Unrecht; denn: aus dem Herzen kommen arge Gedanken. Es ist ja nicht so, daß die Menschen nur nach ihren Worten und Taten gerichtet werden, nein, Gott sieht das Herz an. Insofern stehen wir alle und immer auf der Wage der Ewigkeit. In unseren Gedanken spiegelt sich unser Glaubensleben ab. Nicht daß ich ein Sünder bin, ist mein Gericht, sondern wer ein Sünder bleiben will, hat die Wage der Ewigkeit zu seinem Nachteil gesenkt. Wer ungläubig bleiben will, bringt seine sittliche Neigung und Einstellung an den Tag: er will vom Heiland, seinem Kreuzestod, nichts wissen. Der braucht gar nicht erst das Gericht, sondern er hat sich schon von selbst auf die Seite der Gottesfeinde gestellt. Die Entscheidung: Glaube oder Unglaube, ist damit zu einem Donnerwort der Ewigkeit geworden. So bitter diese Erkenntnis, so beseligend die andere Seite: indem ich an Christus glaube, habe ich zu Ihm eine Vertrauensstellung eingenommen, ich rechne mit Ihm; ja, Er hat mich zu seinem Eigentum gemacht. Wie aber kann Gott den richten, zu dem Er gesagt: Du bist mein Sohn des Wohlgefallens? In Christus ist Rettung vor dem Gericht. Wie ein Aufatmen muß das den morgenländischen Christen gewesen sein; sie kannten zur Genüge die ungerechten Richter, für die sie auch mit der heutigen Losung beteten. In Christus ist mehr als Salomo. Der Herr zeigt, daß Er ganze Arbeit getan hat. Am Menschen liegt's, sich für Christus zu entscheiden.

Laß, Du Unbetrügbarer, das Zünglein an der Wage der Ewigkeit im Glauben sich zu Dir neigen!

United Church Mission

Evangelische Erinnerungen aus dem nördlichen Hinterland Manitobas.

(Von Luther Schütze)

Römer 12' 12.

Fortsetzung.

Ich will ein Beispiel erzählen. Eines Tages, als ich beinah fertig war mit d. Schule, kam ein junger Mann und fragte ob ich nicht hinüberkommen könnte und seinem Vater helfen, er hatte seinen Fuß gebrochen. Diese Leute waren katolisch und wohnten dicht bei der katholischen Kirche und Schule, ungefähr 2 Meilen von unserer Schule. Ich sagte, er habe den katholischen Priester und auch den katholischen Lehrer dort, laßt die ihm helfen. Ja, sagte der junge Mann, die können ihm nicht helfen, er habe furchtbare Schmerzen. Ich versprach zu ihm zu kommen, nachdem ich die Schule entlassen habe. Dort angekommen, sah ich ein großes katholisches Bild auf einer Seite das Alte Testament in Bildern, auf der anderen Seite oben den Himmel, aber man konnte nicht in den Himmel kommen, außer man kommt beim Papst vorbei, welcher auf seinem Stuhl saß. Alle anderen Wege gingen in die Hölle, wo man viel Gewürm und Schlangen sah. Auf einem dieser Wege ging Martin Luther und Budda zusammen, während Fledermäuse um ihre Köpfe flogen. Ich sah das Bild an und lächelte. Es kam mir zu spassig vor, während ich seinen Fuß vornahm. Man sagte mir, daß der Priester ihm nicht half. Alles was er getan, verursachte nur größere Schmerzen. Ich fragte ihn nach dem Bild. Er erzählte mir, was ihm gesagt war, daß nur Leute, die den katholischen Glauben annahmen, in den Himmel kommen konnten. Ruhig fragte ich ihn aus. Zuletzt erzählte ich ihm ein paar einfache Wahrheiten. Dann sagte ich: Deine Frau kann nun tun mit deinem Fuß, was ich getan habe, und bald wird es dir besser gehen. Ich komme nicht mehr. Aber am zweiten Tage war der junge Mann wieder bei der Schule. Ich ging wieder hinüber und fragte: konnte deine Frau das nicht tun? Nein, sagte er. Aber die Frau sagte, er will mich nicht lassen. Und so mußte ich denn die Geduld haben und öfters hinüber laufen, bis er beinah geheilt war. Nun kam ich eines Tages hinein, und das katholische Bild (die Indianer lieben Bilder übermäßig) war spurlos verschwunden. Ich sagte kein Wort, aber ich fand aus, daß der Mann es abgenommen und es verbrannt hatte. Ja, Geduld muß man haben und alles nimmt dann ein gutes Ende. Es lohnt sich nicht, den Mut zu verlieren. Solange man Hoffnung hat und Geduld, kommt man vorwärts, wenn es auch manchmal sehr langsam geht. Es nahm an 5 oder 6 Jahre, die ich schweigend kämpfte in der Weisheit des Herrn, bis eines Tages wir auch den Sieg gewannen über den größten Conjurer (Medizinmann). Er war der Herrscher, als wir hinaufkamen. Alle Indianer bezahlten ihm für seine Wirkungen. Er verlor alles dies und wurde sehr arm. Wir waren die Ursache seiner Armut. Ehe wir kamen, war er der höchste aller Indianer, jetzt war er einer von den ärmsten. Er haßte uns wie nur ein Indianer haßen konnte. Er tat alles, was er konnte, gegen uns. Wir beteten für ihn, er tat uns so leid. Eines Morgens sah ich ihn und seine alte Frau über den Hügel kommen. Der alte Mann trug ein großes Bündel auf seinem Rücken. Als er näher kam, sah ich, daß es eine Decke war, die um die große Medizintrommel geschlungen war. Er gab sie mir: Nimm sie, es ist eine böse Trommel, zerstöre sie oder tue damit, was du willst, ich will deinen Gott annehmen. Ich dankte dem Herrn im Stillen und sagte dem Manne: ich will sie behalten als Andenken für diesen Tag, da du diese aufgibst für die Herrlichkeit des Herrn. Diese Aussprachen waren ja alle in der Indianersprache. Eine solche Trommel war einem Indianer im nächsten Ort für $400.00 verkauft. Professoren und andere hatten versucht, die Trommel zu kaufen, nie hätte er sie aufgegeben. Und hier gab er sie freiwillig auf. Da sage einer noch mal, daß der Herr nicht das härteste Herz weich machen kann.

Ja, liebe Leser, seid immer fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.

(Fortsetzung folgt.)

United Church Mission

Oxford House, Man.

(Olga und Willy Dück)

(Fortsetzung)

Ein älterer Vater hatte sich im Frühjahr mit einer Achse das Schienenbein beschädigt und mit Mehl das Blutfließen gestillt. Im Herbst hatte es sich ziemlich entzündet und das ganze Bein war geschwollen. Mit heißem Wasser machte ich die geschwollene Wunde weich und mit einem scharfen Disinfiziermesser schnitt ich etwas ab, um die Wunde von innen durch Blutfließen zu reinigen. Es nahm viel Schneiden ehe ich all das Mehl aus der Wunde nehmen konnte und dann drei Tage lang immer mit heißem Wasser badete. Weihnachten sah ich die Wunde, und sie war schon geheilt. Nach diesem Ereignis mache ich jeden Sonntag bekannt, daß ich die Leute sofort nach einer Verwundung sehen möchte, oder zu ihnen gerufen werde. Das hat geholfen, und so hatte ich den zweiten Patienten mit einem beschädigten Schienbein. Dieser hatte die Wunde etwas tiefer und gleich beim Fuß, so daß er das Gelenk nicht rühren konnte. Dieser hatte eine große Familie und war halb fertig, zum Winter Camp zu ziehen. Nun konnte er aber nicht gleich und darüber kam ein Schneesturm, und so mußte die Frau das Zelt selbst heizen. Ach ein Jammer, daß alles so auf einmal diese Familie niederschlagen mußte. Sie schieben ihr Ziehen schon immer auf und wissen gut, daß ihr Haus zum Winter verdichtet muß werden und Fische müssen auch vor der Freeze-up Zeit gefangen werden. Wenn das Eis anfängt zu frieren, kann niemand aufs Wasser, weil am Ufer dickes Eis und mitten im See Wasser ist. Die Zwischenzeit ist gewöhnlich eine Woche da niemand fischt. Und mit dem ins Beinschneiden ist hier keine Ausnahme. Sie legen ein Stück Holtz auf die Erde, und stellen ihren rechten Fuß darauf und versuchen es dann zu spalten. Weil sie nur armdicke Stämme brennen, sind beim Hacken nur drei Zoll zu treffen oder vorbei zu hacken. Der siebente Patient war acht Wochen an Hautkrankheit leidend. Es hätte könnt schneller kuriert werden, aber die Frau war sehr unrein, und das Kind wurde drei Mal davon ergriffen, und jedes Mal wurde es ärger. Doch der Herr gab Geduld, und meine Arbeit war nicht umsonst. Einen Abend sah es so, als ob das Kind nicht würde die Nacht durchleben. Seine Augen waren geschwollen und ganz zu. Das ganze Gesicht war von Geschwüren bedeckt, so daß er kaum den Mund öffnen konnte. Ich kam nicht gleich darauf, aber mir kam es später vor, als ob das Kind nicht genug Nahrung erhalten habe. Der achte war ein sehr kleines Baby, dessen Mutter gestorben war. Es lebte sechs Monate und dann starb es auch. Oft besuchte ich die Pflegemutter und sah wie das Kind vertrocknete jeden Tag mehr und mehr, bis es endlich starb. Ich konnte in diesem Fahl nichts tun als nur Gott vertrauen, der seinen Plan schon gelegt hatte. Ich wollte nicht, daß das Kind sterbe, weil erfolgreiche Gebete diese Leute in ihrem schwachen Glauebn gestärkt hätten. Doch auch hierin erfuhr ich, daß Gottes Wege zum Besten dienen. Ich konnte zu ihnen von der Ewigkeit sprechen, da sie durch den Tod an die Ewigkeit erinnert wurden. Die anderen Fälle die vorkamen waren nur Kleinigkeiten. Aber auch vor Zähneausziehen kommen wir im Gebet zum Herrn. Es ist eine unangenehme Arbeit und dazu ist der Zahn so verfault, daß man manchmal vier Stücke ausziehen muß. Tut man solches an diesen Menschen, so ist das Herz froh gestimmt, weil die Arbeit Gott gefällig ist.

Für den Winter zogen außer zwanzig Familien alle auf ihre „rap-Lines", wo sie beinah jeden Herbst eine neue Hütte bauen. So zerstreuen sie sich in allen Winden, und es nimmt dreizehn Tagereise auf Hundeschlitten, einen jeden einmal im Winter zu besuchen. Oft sind zwei oder drei Familien nahe beisamen und dann halten wir Gottesdienste in der größten Hütte, so daß alle zuhören können. Mein Hundefahrer ist ein Indianer, der beide Sprachen beherrscht und zuverlässig verdolmetscht. Diese Arbeit im Winter ist mit Hausbesuche zu vergleichen, wie es auf der Prairie getan wird und vielleicht auch in kleinen Städten. Es bringt mich in engerer Verbindung mit den Leuten und weckt in ihnen ein größeres Zuvertrauen, da sie sehen, daß ich mich bemühe, sie zu besuchen. Diese Besuche werden über die 5 Wintermonate geplant, so daß ein oder zwei Camps in einem Monat besucht werden können. Wenn die Camps weit entfernt sind, müssen wir ein oder zwei Nächte von Hause zubringen. Unsere Kost entsteht aus gefrorenen Fleisch und Bohnen, Brot und Grütze, wovon genug vorher zu Hause zubereitet wurde. Ueber einem großen Feuer wird dann eine Portion dem Hunger nach in einer Pfanne aufgetaut und in der frischen Luft mit Schöngeschmack gegessen u. mit Tee heruntergewaschen. Nachdem die Hunde ihre Fische verzehrt, laden wir auf und fahren weiter. Geht es wieder zurück, so laufen die Hunde so schnell, daß der „Cariole" wie ein Hammock wiegt. Weil die Fische, die die Hunde verzehrt, die Last bedeutend leichter gemacht, muß d. Fahrer einen Strick unter den Schlitten legen um die Hunde nicht aus der Kontrolle zu verlieren. Der Indianer erzählte, wie er manchmal drei und vier Meilen laufen mußte, weil ihm die Hunde entlaufen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Echtes und falsches Christentum.

Jes. 56, 10—12: **Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts; stumme Hunde sind sie, die nicht strafen können, sind faul, liegen und schlafen gerne. Es sind aber gierige Hunde, die nimmer satt werden können. Sie, die Hirten wissen keinen Verstand; ein jeglicher sieht auf seinen Weg, ein jeglicher geizt für sich in seinem Stande. „Kommt her, laßt uns Wein holen und uns vollsaufen, und soll morgen sein wie heute und noch viel mehr.“**

2. Tim. 4, 2—5: **Predige das Wort, halte an, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sei nüchtern allenthalben, sei willig zu leiden, tue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus.**

Der Prophet Jesaias schildert uns Zustände, wie sie im alten theokratisch totalitären Staat des alten Bundes bestanden, als das Volk noch in den Kinderschuhen steckte und so war wie sein König und Priester. Paulus schildert die Verhältnisse in der Gemeinde, die noch nie Staatskirche war, sich aber im modernen, sozialen Staate baut und sich ihre Führer und Wächter selbst wählt. Und sowohl die Zustände, wie sie zur Zeit des Jesaias bestanden, wie auch die, die Paulus für die Gemeinde kommen sieht, sind äußerst traurige.

Die Trennung von Kirche und Staat ist gegenwärtig die allgemeine Forderung aller rechtlich Denkenden in Kirche und Staat; u. doch ist man in der Frage nicht einig, denn diese Trennung legen sich die einzelnen sehr verschieden aus. Die Meinung der Wohlgesinnten ist, daß die Kirche materiel und geistig vom Staate unabhängig sei, dem Staate nicht um ihre Existenz verpflichtet, und damit frei, Gottes Wort so zu verkündigen, wie es das durch den Heiligen Geist geheiligte und nach Gottes Wort ausgerichtete Gewissen fordert. In dieser Weise sollte die Kirche das unbestechliche Gewissen des Staates sein, das zwar nie bestimmend in die Staatsangelegeheiten eingreift aber stets ein klares Licht auf alles wirft, was im Staate geschieht, und so dazu hilft, den rechten Weg zu finden, — nicht durch Einmischung in die Politik sondern in aufrechtem Wandel im Geist und in der Wahrheit, nach der Weisung Jesu: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“.

Aber mit einer solchen Stellung geben sich viele in der Kirche nicht zufrieden sondern verstehen die Trennung von Kirche und Staat als die Unterordnung des Staates unter die Kirche. Sie möchten aus der Freiheit der Kirche vom Staat nicht nur die Freiheit des Zeugnisses im Geist und in der Wahrheit ableiten sondern auch ihr Recht darauf, Richter des Staates zu sein. Damit haben sie den Standpunkt Jesu verlassen, der nicht gekommen war, die Welt zu richten, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

Aber auch die Staaten und ihre Regierungen werden oft die unbedingte Unterordnung der Kirche unter den Staat und des Heilsgedankens unter den Staatsgedanken fordern, und „alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.“ Auch Regierungen fehlen, und auch der Staat kann nur zu leicht irre gehen. Wenn dann aber das Licht der Kirche auf den Irrtum fällt und Schäden offenbart, so ist man unzufrieden. Man gesteht der Kirche zwar Gewissensfreiheit zu, aber sie darf dem Staat und seinen Gewaltigen nicht zu ungemütlich werden. Die Kirche darf ihr Licht anzünden und unterhalten, aber sie soll die Strahlen desselben nicht auf die Schäden der Zeit fallen lassen. Darum hat sich der Staat die Kirche immer untergeordnet, indem er sie von sich um ihr Bestehen abhängig machte und sie zur Staatskirche „erhob“. „Erniedrigte“ wäre da aber das treffendere Wort. Wenn man nun auch von dieser Seite her die Trennung von Kirche und Staat fordert, so denkt man sich die Kirche dabei als eine Organisation auf sozialer Grundlage, die aber der Staatsgewalt so untergeordnet ist, daß diese bestimmt, wie weit sich die Gewissensfreiheit der Kirche ausleben darf.

Um sich dem Staat gegenüber zu behaupten, hat die Kirche in vielen ihrer Vertreter nach weltlicher Macht gestrebt, und es ist dahin gekommen, daß ein deutscher Kaiser dem römischen Papst den Steigbügel hielt, als der sich auf's Roß schwang. Solche Verhältnisse haben sich jedoch in der Geschichte als unhaltbar erwiesen, und Gottes Wort spricht sich dagegen aus (Lukas 22, 25 und 26). Darum sollte die Kirche alles Suchen und Streben nach weltlicher Gewalt ein für allemal aufgeben. Aber sie muß bei ihrem klaren Bekenntnis und Zeugnis bleiben, denn wenn die Kirche erst nicht mehr das Gewissen des Staates ist, so hat sie ihre Existenzberechtigung verloren.

Die Trennung von Kirche und Staat wird schon deshalb ein schwieriges Problem bleiben, weil immer dieselben Menschen sowohl Glieder der Gemeinde als auch Bürger des Staates sind. Und wenn sich die Kirche auch alles direkten Eingreifens in die Staatsgeschäfte strengstens enthält, so wird sie doch ihre Glieder und damit die Bürger des Staates und deren Gewissen beeinflussen, und das wird der Staatsgewalt nicht immer passen. Sie wird mit der Forderung kommen, die Kirche solle ihr die Bürger so erziehen, wie sie sie braucht, und müsse sich von der Regierung sagen lassen, was gut und was böse ist. Der gläubige Christ aber wird glauben, dafür sei Gottes Wort allein maßgebend, und wird so in schwere Lage kommen, entweder gegen Ueberzeugung und Gewissen zu handeln, oder Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, und — zum Märtyrer zu werden.

Diese Schwierigkeit würde natürlich nicht bestehen, wenn die Kirche schon die Gemeinde wäre, die nicht hätte einen Flecken oder Runzel oder des etwas, und wenn sie wirklich die ganze Menschheit umfaßte, so daß die Bürger des Staates nie anders handeln würden, als es das Gewissen eines gläubigen Christen fordert. So lange wir aber noch nicht so weit herangereift sind, und so lange halbgläubige und ungläubige Namenchristen und direkte Feinde des Evangeliums bestimmend auf die Politik des Staates einwirken, wird es auch Reibungen geben, und wer auf Gott gestellt ist, der wir sich immer die Mahnung Pauli verhalten: „Sei nüchtern allenthalben, sei willig zu leiden . . .“ Je nach Zeit Ort und Verhältnissen wird dieses Leiden alle Grade durchlaufen: Spott und Verachtung der Welt, Freiheitsberaubung und Märtyrertod um des Namens Jesu willen. Wer nüchtern sein, Jesu nachfolgen und ihn treu bekennen will, der muß auch willig sei, mit ihm außerhalb des Lagers zu gehen und seine Schmach zu tragen.

Zur Zeit des Propheten Jesaias war kein anderes als das despotische Regiment denkbar, denn das Volk war keineswegs reif für irgend eine Form von Selbstregiment. Die Gemeinde war damals dem Staate nicht nur untertan sondern auch in ihrer Ideologie ganz eins mit ihm, und wie König und Priester, so war auch das Volk. Wo die weltliche Regierung und die geistliche Führung versagten, da war das Volk so, wie es Jesus sah und bedauerte: wie Schafe, die keinen Hirten haben und ein Fraß der Raubvögel und der wilden Tiere werden.

In unzweideutigen, ja groben Worten straft der Prophet, der gottselig leben will, den damaligen, schlimmen Zustand. Die Führer des Volkes nennt er Hunde, die sich allein von tierischen Instinkten leiten lassen. Sie wollen ihr Fressen und ihre Ruhe im Licht der Sonne haben. Auch sie wollen einen Fortschritt, aber dieser gipfelt ihnen in grober Sinnlichkeit: „Lasset uns Wein holen und uns vollsaufen, und soll morgen sein wie heute und noch viel mehr.“ Wer sich aus dem Materiellen nicht ins Geistige erhebt, der kann keinen anderen Ausgang erwarten. Verkommenheit und Verderben sind sein Los.

Unter solchen Verhältnissen muß der treue Bekenner natürlich leiden, und der Prophet sagt weiter, der Gerechte komme um, aber dieses Umkommen sei ihm ein Eingehen in die stille Kammer der Ruhe und eine Entrückung vor dem furchtbaren Schicksal der materiellen Welt, in Unnüchternheit und Verderben unterzugehen.

Schaut die vom Widerchristentum unterjochten Länder! — Man verkündigt dort wohl Freiheit, — auch Gewissensfreiheit, — aber man hat keine, und man versinkt in einer unnüchternen Zuchtlosigkeit, die das Volk bereits soweit geschwächt hat, daß es die gierige Regierung dulden muß, die es in's Verderben stößt. Das arme Volk weiß und kann nicht besser. Es ist in dieselbe Hilflosigkeit zurückgesunken, in welcher der Prophet sein Volk sah, als es Hunde als Wächter und Führer über sich dulden mußte.

Paulus schildert ganz andere Zustände. Es sind die Zustände der demokratischen Regierungsform. Aber Volk und Gemeinde sind immer noch nicht reif für dieselbe. Wohl gibt der Staat den Regenten, und die Gemeinde wählt ihre Lehrer, aber der Ausblick in die Zukunft ist nicht viel besser als der im alten Bunde, denn die Herzen wollen den Irrweg und können nicht über sich selbst hinaus.

Eins ist dabei allerdings anders: Im alten Bund folgte ein kindisches Volk seinen despotischen Führern. Es folgte in hündischer Unterwürfigkeit den Hunden, weil es nicht anders konnte, und darum fiel auch die gaze Verantwortung auf die Führer. Im neuen Bunde laden sich die Menschen selbst die Lehrer auf, nach welchem ihnen die Ohren jucken, weil sie nicht besser wollen. Sie kehren sich von der Wahrheit zu den Fabeln und glauben nicht mehr, daß Gott den Menschen schuf und ihm den Weg zum Lichte in seinen Gesetzen wies. Sie wollen sich ihren Gott nach ihrem eigenen Bilde machen, wie er ihnen paßt, und so kommt man von dem einen lebendigen Gott und Schöpfer aller Dinge auf di vielen nationalen und individuellen Götter und verehrt seine selbstgefertigten goldenen und silbernen Götzen. Wem aber dazu das Material fehlt, der kniet vor Holz, Stein und Erde, und sucht seinen Gott zu zwingen, daß er seinen Willen tue.

In solchen Zeiten gilt es für den Bekenner, ganz nüchtern zu sein, und willig, zu leiden, wenn es nicht anders sein kann. Und es verlohnt sich, für die Sache Gottes zu leiden, denn sie wird endlich doch über alles siegen, und es wird einmal ein Gottesreich auf Erden geben, und die da beharren bis an's Ende, die werden Teil daran haben und selig darin werden. Von den Gerechten des alten Bundes sagt der Prophet, daß sie in ihren Gräbern wie in stillen Kammern zur Ruhe kommen. Den nüchternen, treuen Bekennern des neuen Bundes aber zeigt der Herr ein viel größeres und schöneres Ziel, wenn er sagt, die Welt werde erst mit dem Evangelium erfüllt werden, und dann erst werde das Ende kommen.

Alles Falsche und Niedere wird untergehen. Aber aus der Arbeit der Ueberwinder und aus ihrem Zeugnis für Jesum wird der Kirche wie dem Staat die Seligkeit erwachsen, und Bürger und Gemeindeglieder, — alle Gläubigen, — werden Gottes Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein und wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Wo stehst Du, liebe Seele?

Gott gebe Dir und mir die rechte Stellung, in der wir seine Erscheinung nicht fürchten sondern lieb haben.

Komme bald, Herr Jesu!
Amen!

Jacob H. Janzen.

Aus der Winnipeg Stadtmission.

Liebe Missionsfreunde!

Wünschen Euch allen Gesundheit an Seele und Leib, welche auch wir, Gott sei Dank, genießen, so daß wir ununterbrochen unserer Arbeit in der Mission nachgehen dürfen.

Heute will ich versuchen Euch auf die Hauptstraße unserer Stadt zu führen, dort wo die Straßenbahnwagen mit ihrem Fahren, Anhalten und Losfahren ein betäubendes Geräusch machen, wo das Stöhnen, Husten, Puffen und Pfeifen der Lokomotiven die rege Beschäftigung der Eisenbahn kund tut, wo Menschen auf den Stegen auf und ab wogen und wo an Ecken und Seitenstraßen arme verlassene, unberücksichtigte, ziellose Menschen sich zusammendrängen, ja, dort wo der Poolroom, das Trinkhaus und andere wüsten Plätze ihren verderblichen Rachen aufsperren und ihre verführerischen und täuschenden Einladungen hören lassen. Dort führt eine schmale Treppe hinauf in einen warmen, hellerleuchteten Raum, welcher ungefähr für 200 Menschen Sitze bietet. Vorne steht neben der Kanzel ein wohlklingendes Klavier und im Hinterhalt befindet sich eine Küche. Um 7 Uhr abends öffnet sich die Tür und die lieben Leute von Ecken, Straßen und den umliegenden Quartieren fangen an zu kommen: Alte und auch Junge, Gesunde und Kranke, Gelähmte und Krüppel gebückt und am Stock, so schleichen sie langsam in den Saal. Etwa um 8 Uhr finden sich auch die Sänger aus den drei Gemeinden abwechselnd ein und wir beginnen unsern Gottesdienst. Zuerst wird mit der Versammlung gesungen und gebetet, dann singen die Sänger etwa 4 Lieder, welches sehr gut aufgenommen wird. Dann folgt eine Botschaft mit dem Hauptgedanken: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Nach Schluß des Gottesdienstes haben die Schwestern in der Küche eine Tasse Kaffee angefertigt, welche sie dann mit einem Kuchen rundreichen. Dieses hat eine sehr gute Wirkung, manches düstere Auge leuchtet dann auf. Dieses tun wir auch um die Leute anzuziehen, sie aus dem Strom herauszulocken und sie durch Liebestaten unter dem Schall des Evangeliums zu bringen. Wenn uns auch mitunter durch die Gleichgültigkeit und Hartherzigkeit des Besuches das Herz blutet und der Mut sinkt, so haben wir aber auch immer wieder erfahren, daß das Evangelium eine Kraft ist. Das bestätigt auch das Zeugnis eines Mannes, der aus dem Peace River Camp wie folgt schreibt: „Eines abends ging ich auf der Hauptstraße Winnipegs und hörte Gesang erschallen. (Der Lautsprecher bringt nämlich alles auf die Straße). Ich war ein Kommunist und somit mit Gott und Religion fertig. Doch der Gesang zog mich an und so trat ich ein, nahm einen Platz ein und hörte Gesang und Predigt. An jenem Abend ging in meinem Herzen etwas Seltsames, Geheimnisvolles vor, so daß ich heute die Gnade Gottes rühme, die auch mich durch das Blut Jesu Christi mit Gott versöhnt hat. Ich arbeite hier in einer Lumber Camp und versuche Sünder für meinen Herrn zu gewinnen.“

Liebe Missionsfreunde, ist das nicht ein Sieg der Gnade? Lohnt es die Anstregungen zu machen? Ist eine Seele es wert? Der Herr Jesus hat die Seele sehr hoch geschätzt, so hoch, daß Er für sie starb. Wir bitten um Eure Fürbitte. Wir schauen auch auf zu dem Geber aller Gaben und beten: Herr, mache Du Deine Kinder willig uns etwas in die Hand zu legen, damit wir es weiter geben können. Wir danken herzlich allen Gebern, die die Arbeit so treu unterstützt haben und wir glauben und vertrauen.

„Neues Testament“

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf [illegible]papier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,

672 Arlington St., Winnipeg

Gesangbücher

(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name. Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für [illegible] Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird

In Canada muß man noch 11 Przent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bekanntmachung
Dr. G. B. McTavish
hat nach 3 Jahren des aktiven Dienstes wieder seine Praxis an 504 College Ave., Winnipeg aufgenommen.
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Office Phone: 52 376
Residence Phone: 46 857.

daß Gott und Seine Kinder es uns möglich machen werden, die Arbeit weiter zu führen und das Netz des Evangeliums weiter auszuspannen. Gott segne Euch alle reichlich nach Seiner Verheißung.

In Liebe, Eure Geschwister
W. und Lena Falk,
379 Boyd Ave., Winnipeg.

An die Jugendvereine in Saskatchewan

Die Leitung der provinzialen Jugendorganisation von Saskatchewan ladet hiermit zu einer Versammlung in der Mennonitenkirche in Rosthern, Sask., am 4. März um 1 Uhr nachmittags ein.

Die Jugendvereine, die sich der Organisation angeschlossen und auch die, welche es noch nicht getan haben, möchten je einen Vertreter zu dieser Versammlung delegieren.

Leiden Sie
an den Beschwerden von
Kopfschmerzen?

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.
☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).
Name........................
Adresse........................
Postamt........................
DR. PETER FAHRNEY & SONS
C178-18RF
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Die Experimentalfarm in Rosthern ist mit vereinten Kräften gekauft worden, und es gilt nun selbige richtig auszunutzen und in den Dienst der Mission zu stellen. Die Verwaltung hält es für ihre Pflicht mit einem ausführlichen Bericht vor die Mitglieder und die Gemeinden, die das Projekt mit ihrer Fürbitte u. mit Geldmitteln unterstützt haben, zu treten, und mit ihnen über weiere Pläne zu beraten.

Die Verwaltung schlägt folgendes Programm vor:
1. Eröffnung: Isaac Derksen.
2. Bericht über den Ankauf der Farm: Heinrich Friesen.
3. Bericht über den Stand d. Wirtschaft: Jacob Schmidt.
4. Finanzbericht: Isaac Epp.
5. Weitere Pläne für die Entwikkelung der Wirtschaft: Jacob Schmidt.
6. Unsere Missionsbestrebungen: Heinrich Friesen.
7. Sonstige Fragen.
8. Schluß.

Die Verwaltung.

Das Medical Corps.

Ich muß zurechtstellend sagen, daß alle 45 Mann, von denen ich in meinem letzten Artikel über diese Sache schrieb, C.O.s sind. Von diesen sind indessen 16 nach Camp Borden übergeführt worden, und ich strecke Fühler aus, ob ich sie vielleicht einmal besuchen kann. Wir suchen auch sonst solche Prediger zu finden, die wir ihnen von Zeit zu Zeit schicken könnten.

Ich habe indessen Briefe bekommen, in denen Eltern ihre Bedenken aussprechen und die Gefahr betonen, die in der Armee gerade der sittlich moralischen Seite des Lebens unserer jungen Leute drohen.

Diese Gefahr ist ohne Zweifel da. Sie war da, als unsere Sanitäre in der russischen Armee dienten; doch weiß ich von wenig Vergehungen. Ob unsere jungen Leute in den A.S.W.C.s keinen solchen Gefahren ausgesetzt sind? Auf den Forsteien in Rußland waren sie es.

Es wird da wohl nach dem Wort gehen: Dem Reinen ist alles rein, und dem Unreinen ist alles unrein. Tu ihn hin, wo du willst, — der Schmutz wird ihm anhaften.

Ich glaube der Gefahr kann nur dadurch begegnet werden, daß wir unserer Jungmannschaft sowohl in den Arbeitslagern als auch in der Armee angemessene und ununterbrochene geistliche Verpflegung zukommen lassen. In Rußland haben wir in dieser Beziehung unterlassen, was wir hätten tun sollen. Möchten wir hier das Unsere tun, daß der Gefahr gewehrt werde.

Jacob H. Janzen.

Programm

für die Prediger-Delegaten Konferenz, abzuhalten den 20.—21. März 1944 in Rosemary, Alta.

Thema der Konferenz: Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit. Epheser 5, 16.

1. Begrüßung der Delegaten und Prediger von Br. P. W. Dyck, Rosemary.
2. Gebetsweihe, geleitet von Br. A. Pätkau, Gem.
3. Konferenzpredigt von Br. W. Martens, Grantham.
4. Beamtenwahl.
5. Zeiteinteilung.
6. Verlesen des Protokolls der vorigen Sitzung.
7. Referat: Wandel in der Erleuchtung Christi nach Epheser 5, 14—15 von Br. G. Franz, Tofield.
8. Besprechung desselben.
9. Verlesen der Empfehlungen für das M.B.I. für das kommende Schuljahr.
10. Bericht über die Arbeit des M.B.I. von Br. W. Pauls.
11. Referat: Wirket so lange es Zeit ist nach Joh. 9, 4 von Br. P. Schellenberg, Coaldale.
12. Besprechung desselben.
13. Berichte: Des Kommitees der Inneren Mission.

Ueber die Missionsarbeit in Calgary.

Berichte über Jugendorganisation und Jugendvereine von der Zentrale des M.B.I.

Die Konferenzkasse von Br. J. P. Vogt.

14. Referat: Bereitschaft auf den Tag Christi nach 2. Thess. 2, 1—11 von Br. C. G. Neufeld, Didsbury.
15. Besprechung desselben.
16. Die Konferenz-Bibelschule M.B.I.: Bericht von Br. D. Janzen, Spring Ridge.

Bericht vom Wirtschaftskomitee.

Bericht der Baukomission.

Die Rechnung der Schule und Budget für das kommende Jahr.

17. Besprechung der verlesenen Empfehlungen für das M.B.I. für das nächste Jahr.
18. Wahlen: Missionskomitee; Baukomitee; Schulkomitee; Programmkomitee; K.F.K.; Konferenzschreiber.
19. Berichte vom Ort, bitte schriftlich.
20. Laufende Fragen.
21. Zeit und Ortsbestimmung für die nächste Konferenz.
22. Schluß der Konferenz von Br. D. Heidebrecht, Tofield.

Das Programmkomitee.

* * *

Programm

für die Prediger Konferenz, abzuhalten den 18. März 1944 zu Rosemary, Alta.

1. Eröffnung der Konferenz von Br. C. D. Harder, Rosemary.
2. Wahl des Leitenden.
3. Verlesen des Protokolls der vorigen Sitzung.
4. Schriftbetrachtung nach Matth. 10, 16—25, geleitet von Br. P. W. Dyck, Rosemary.
5. Referat: Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit, nach 2. Tim. 4, 2 von Br. Dav. Böse, Tofield.
6. Besprechung desselben.
7. Prediger Kurse.
8. Erbaulicher Teil: Thema: Erfolgreiche Arbeit.
9. Laufende Fragen.
10. Schluß von Br. Franz Janzen, Grantham.

Das Programmkomitee.

Kitchener, Ont.

Grüße auf diesem Wege alle meine Sänger- und Dirigentenfreunde in Canada. Bin nun schon die dritte Woche in Ontario an der Arbeit mit den Chören. Ein dankbares und schönes Gebiet. Die Gemeinden und die leitenden Brüder haben und zeigen ein tiefes Verständnis für diesen Zweig unserer Reichsgottesarbeit. Die Chöre werden auch nach Kräften unterstützt. Besonders freut es mich, daß hier in dem so sehr beschäftigten Ontario sich so viele junge Menschen immer wieder finden, in d Gesangessache mitzuhelfen. Dafür wollen wir Gott sehr dankbar sein. Auch manch einen Dirigenten habe ich besuchen dürfen, der viel Zeit und Kraft opfert für diese herrliche Arbeit. Wollen für diese Brüder viel beten.

Mit frohem Sängergruß,
Korn. H. Neufeld.

Mitteilungen

betreffs der Zeit meines Krankseins.

Liebe Geschwister!

Nachdem ich nun vier Wochen infolge eines Blasenleidens so entkräftet war, daß ich die meiste Zeit zu Bett sein mußte, kann ich nun mitteilen, daß ich wieder so ziemlich ganz gesund hergestellt bin, und ich wieder auf und umher sein kann. Gott sei Dank! Vier Wochen so eingekerkert zu sein, wie ein Gefangener, ist nicht von ungefähr; ist eine lange Zeit; und erfordert ein gut Teil Selbstverleugnung und Geduld; zumal man vieles zu tun hat.

Sehr viel ist in dieser Zeit gedacht worden. Ueber Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ueber verschiednerlei Angelegenheiten, Zuständen und Geschehnissen in verschiedenen Beziehungen. So denn auch über mein Leben und Tun; über Unterlassungen und unrichtige Handlungen; über Fehler, Mängel und Gebrechen; über Widerwärtigkeiten, Unzufriedenheiten und Mißerfolgen; etc. So daß ich Veranlassung hatte wiederholt zu seufzen: Gott sei mir Sünder gnädig!

Dann aber sind auch erwogen worden mancherlei selige Erfahrungen und Gnadenerweisungen, Segnungen und Beistand vom Herrn. Auch daß ich mich in verschiedenen Angelegenheiten des Reiches Gottes habe betätigen können, und manchen habe zum Segen sein können. Wofür ich dankbar bin.

Während ich im Bett gelegen habe ich in Gedanken auch die Ansiedlungen und Gemeinden, sowie einzelne Personen daselbst, die ich während meiner Reisepredigtzeit besucht und bedient, (und das sind nicht wenige) wieder besucht und mich der Lieben überall liebend und fürbittend gedacht; welches mir eine Freude war. O die Gedanken! Wie viele und verschiedene kommen einem in den Sinn; auch manche unerwünschte. Aber auch manche Seufzer und Gebete sind empor gestiegen; und dann hat es Ruhe und Zufriedenheit gegeben.

Auch habe ich, nachdem ich etwas stärker wurde, außer der Bibel, mancherlei gelesen: Unsere Gemeinschaftsblätter, verschiedene zugeschickte Hefte und Schriften und vorhandene Bücher, wofür ich sonst nicht genügend Zeit erübrigen konnte. Habe auch manches über Radio gehört. (Nicht alles was dasselbe bringt; denn vieles davon ist nicht des Anhörens wert.) Vier Sonntage habe ich nicht können den Gottesdiensten in der Kirche beiwohnen, was sonst doch immer geschah. Und selbstverständlich habe ich an so vielen Sonntagen nicht selber mit der Predigt gedient. Was mir auch neu war. Aber durchs Radio konnte ich gute Predigten und schönen Gesang hören und Erbauung haben; welches doch ein Ersatz war.

Auch habe ich in dieser Zeit, besonders in letzter Zeit, als ich stärker wurde, recht viele Briefe geschrieben. Beantwortung erhaltenen Briefe, Freundschaft- und Geschäftsbriefe, in Gemeinde- und Konferenzangelegenheiten, Teilnehmungsbriefe und Beglückwünschungsbriefe, usw. Und so habe ich mich auch während meinem Kranksein segenbringend betätigen können.

Auch habe ich öfters lieben Besuch gehabt und mehrere teilnehmende Briefe aus der Nähe und aus der Ferne erhalten. Auch will ich nicht unerwähnt lassen, daß unsere Bethel Mission mir eine schöne blühende Blumenpflanze als Bekundung der Liebe und Teilnahme geschickt hat. Dieses alles und sonstige Liebeserweisungen schätze ich sehr hoch und danke ich herzlich dafür. Der Herr vergelte es allen! Meine Krankheitszeit ist mir zum Segen gewesen.

Freundlich grüßend, Euer
Benjamin Ewert.

Nord Kildonan, Man.

Ich stehe und bügle und gehe so meinen Gedanken nach. Kommt mir da nicht, wie von ungefähr ein Blatt unter die Hände: Ich sende euch, so lautet die Ueberschrift. Wer kommt nur zu solch einem Titelblatt, so frage ich mich. Ich schaue weiter, und suche, da, richtig steht es ja: Herausgegeben von den Exstudenten der Gretna Schule. Wer hat das von Euch l. Lesern schon gewußt? Vielleicht geht es noch manch einem so wie mir.

Ich sende Euch, ist das nicht ein vielbedeutendes Wort? Da sage ich mir, wenn die Studenten einer Schule zu solch einem Titelwort kommen, dann ist da mehr dahinter, als nur ein bloßes Namengeben. Das muß insperiert sein und kommt von einer Gesinnung, welche in der Schule gepflegt wird. Mir selber hat das Wort viel zu sagen.

Weiter lese ich: Ein Weihnachtstraum, geschrieben vom Prinzipal der Schule. Er träumt von einer neuen Schule. Ob's möglich wäre. Natürlich ein Wunsch und Appell für die Allgemeinheit.

Unwillkürlich werde ich da erinnert an ein Erlebnis aus meiner Schulzeit. Mein Lehrer war damals der heutige Exstudent, Alex. Fast, zur Zeit wohl Lehrer bei Riverville. Wie denn so junge Mädchen voller Einfälle sind, sich vieles wünschen und zur Wirklichkeit erträumen möchten, so ging es mir damals wohl auch. Komme ich da nicht eines Tages recht wichtig mit einem Traumbuch zur Schule. Und da hatte ich auch schon unlängst etwas geträumt, welches eine schöne Erklärung im Buche hatte. Aber wer beschreibt mein Empfinden, als ich so recht voll von dem eben Gelesenen, es meinem Herrn Lehrer erzähle, der verlangt das Büchlein und sagt so recht trocken: Träume sind Schäume! All meine Träume sollten wirklich nichts gewesen sein! O wie Schade.

Mit den Jahren habe ich aber gelernt zu Träumen. Und ich tue es noch manchmal, aber bei klarem Bewußtsein und mit offenen Augen träume ich mir manches zur Wirklichkeit. Es sind zwar Anfanglich nur Wünsche, bald kleinere, bald größere, aber die Erfahrung hat ja gelehrt, wenn man ein Luftschloß baut und dasselbe zusammenfällt, darf man sich ganz getrost ein besseres bauen. Und mit der Zeit wird es Wirklichkeit. Und warum sollte der Weihnachtstraum von Herrn Peters nicht Wirklichkeit werden. Da ist alle Ursache dran zu glauben wenn wir alle mithelfen.

Ach ja, ich lese ja noch weiter und da finde ich die wunderschönen Auffätze von Frl. Schäfer und Gertrude Fast. Für mich war es eine Freude und Genuß dieselben zu lesen. So ein reiner frommer Sinn klingt da heraus. Beim Lesen derselben stieg in mir der Wunsch auf: Ach wären bloß unsere Kinder erst groß genug, um unter dem Einfluß dieser Schule zu kommen. Das ist ja unmöglich mit vergänglichem Silber oder Gold zu bezahlen.

Dann sind da noch die Nachrichten zu lesen von den Exstudenten die als C.O.s auf verschiedenen Plätzen arbeiten. Sie berichten von täglichen Abendandachten, Gemeinschaft die sie pflegen in Musik und Gesang. Wer würde das wohl verneinen wollen, das dieses alles Folgen des Einflusses der Schule sind. Ja, ich glaube mit Bestimmt-

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens. Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

heit sagen zu können. Schickten alle Eltern, die die Möglichkeit haben, ihre Kinder zu dieser Schule, wir hätten sicherlich mehr C. O.s in unseren Reihen. Nun ist die Schule aber schon zu klein, wie wir sehen. Also, wollen mithelfen zum Bau einer Neuen.

Wenn ich mir jetzt die Mädchenresidenz beschaue, mit den hellen Fenstern, dem schönen Rasen, ja selbst die Regenrinnen sind in guter Ordnung, und eine Anzahl froher Mädchen gehen ein und aus, da muß ich unwillkürlich an eine andere Zeit denken, eine schwerere die wir dort durchlebten auch in demselben Hause: Das Altenheim. Wie war es damals doch alles so anders. Das Wasser war für uns eine besonders heikle Frage. Wie freuten wir uns, wenn es endlich mal wieder regnete, aber wie sind wir dann auch gelaufen mit kleinen Honigeimerchen. das kostbare Wasser aufzufangen bei einer dürftigen Stelle der Dachrinnen. Froh waren wir jedesmal wenn sich eine neue Stelle fand. Und jetzt sieht alles so ganz anders aus.

Ich kann nicht umhin noch eine kleine Begebenheit zu erzählen aus jener Zeit. Es war Ostern, und da uns von Seiten H. Ewers so viel Liebe erwiesen wurde, fühlten wir uns dankbar und wollten ihnen eine Freude machen. Weißt du Hans, sage ich zu meinem Mann, wie wäre es, wenn wir Ewerts eine kleine Paska brächten? Gesagt, getan, wir gehen ab mit dem dekorierten Teller, klopfen an und uns wird geöffnet. Herr Ewert erscheint u. schaut uns mit großen Augen an. Wir möchen Frohe Ostern wünschen. Schon gut, schon gut. Er nimmt den Teller. Nun Mutter, sagte er, da können wir lange Osterbrot essen.

Wer hat ihn nicht noch in Erinnerung in seiner Originalität. Wir verstanden garnicht was er meinte. Aber später erfuhren wir, daß wir wohl die letzten Ostergratulanten waren. Solche und ähnliche Erfahrungen könnten die alten Exstudenten wohl noch viele erzählen.

So ging es uns damals, und doch schauen wir mit großer Dankbarkeit zurück, das man uns damals Möglichkeiten gab und uns auch sehr freundlich aufnahm.

Auch freuen wir uns, das unsere Kinder in einer schönern Schule und bessern Residenz wohnen werden, als ihre Väter. Doch es ist noch ein langer Weg dahin, wenn wir nicht alle mithelfen. Wollen wir unseren Kindern einen Schatz fürs Leben mitgeben den weder Rost noch Motten fressen, so haben wir hier die beste Gelegenheit dazu, indem wir unsere Spende so schnell wie möglich einsenden.

Mit herzlichem Gruß, die Frau eines alten Exstudenten,

Suse Unruh.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Notizen, gesammelt auf der Winnipeg Bibel-Konferenz.

(Joh. H. Bock)

(Fortsetzung)

Br. D. D. Derksen. Offb. 21, 1. Wir haben gesehen, daß Gott dem Teufel und den Menschen Gelegenheit gibt sich zu entscheiden. Der Teufel und sein Anhang hat sich endgültig gegen Gott entschieden. Für die Leute, die der Herr erneuern konnte, schafft nun der Herr etwas ganz neues (Kap. 21, 1).

Vers 3. Er kommt herab, der Gott des Himmels zu den Menschen, um bei ihnen zu wohnen. Sie werden Sein Volk sein. Alle Tränen der Reue, der Angst, der Trübsale, der Not, die Tränen der Sehnsucht wird Gott abwischen von ihren Augen. Es tut unaussprechlich weh, wenn man es gut meinte, und es falsch gedeutet wird. Er wird auch darüber trösten. Wohl sehr viele in dieser Konferenz haben schon den Tod in der Familie erfahren. Wohl ist es schwer sich das vorzustellen: Und der Tod wird nicht mehr sein. Auch Leid wird nicht mehr sein in Familie, Gemeinde und bürgerlichem Leben. Auch Geschrei wird nicht mehr sein. Er macht alles neu. Gott haftet für Seine Aussage. Zweifeln wir also keinen Augenblick daran, daß es alles so passieren wird, wie Gott es prophezeihen ließ. Denkt heute vielleicht jemand: Wird der Herr mit mir auch fertig werden?

Vers 6. Ja, Gott fing mit dir an vom A und Er wird dich auch durchbringen bis zum Ende: O (griechisches omega, letzter Buchstabe im griechischen Alphabet). Wohl viele haben heute ein Verlangen nach einem heiligerem Leben.

Vers 7. Achtmal kommt der Ausdruck: Wer überwindet, in der Offenbarung vor. Manches gibt es zu überwinden, aber wir überwinden nicht umsonst.

Vers 8. Hier kommt ein Wendepunkt. Verzagten, d. Gott nicht trauten, die Gott nicht glaubten. Nichts rächt sich im Leben so schwer, als wenn man Gott nicht traute. Keine Lage des Menschen kann so verwickelt, schwer, fatal sein, daß Gott nicht helfen könnte. Verzagten (Feiglinge) sie wissen, daß sie an ihrer Sünde zugrunde gehen, sie haben aber nicht den Mut, damit aufzuräumen. Ungläubige gehen nicht verloren, weil sie soviel Sünde getan haben, sondern weil sie Gott nicht glaubten. Greuliche, wieviel Greueltaten werden in gegenwärtiger Zeit verübt. Totschläger, wer seinen Bruder haßt. Ehebrecher und Zauberer, die Giftmischer, die zu schwarzen Künsten greifen, die Gott ausschließen. Abgöttischen, die einen Nebengott haben. Alles was du um Jesu willen nicht aufgeben kannst und wenn es eine Kleinigkeit ist, kann dir zum Verderben gereichen. Alle Lügner die die Gottessohnschaft Christi leugnen. Möge niemand dem andern Tode anheimfallen.

Br. A. H. Unruh. Titus 2 von Vers 11. Was wir brauchen ist Gottes Gnade. Wenn Gott nicht unverdienter Weise Gnade schenkt, sind wir hilflos. Ohne dese Gnade ist auch die beste Umgebung nichts nütze.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes, die Gnadensonne Gottes. Noch ist sie nicht untergegangen. Einen Schläfer kann man am besten mit dem Zeigen auf die Sonne wecken. So auch mit dem Sünder. Die Gnadensonne gibt uns Licht über die Welt, die uns gefangen hielt. Sie weckt Leben und gibt Heilung. Wer Gnade braucht, der merke, die Sonne, die Gnade scheint jetzt. Die Gnadensonne scheint in das ungöttliche Wesen der Welt. Ein Wesen mit dem Gott nie eins werden kann. Die Lüste dieser Welt haben wir vielleicht mit unserm Lichte beschaut. Aber als Gott Sein Licht auf unser Leben scheinen ließ, sahen wir, daß wir in diesem Lichte zugrunde gehen. Das Bescheinen allein kann den Menschen nicht retten. Mit einem mal sehen wir in der Gnadensonne des Heilandes Liebe für jeden persönlich. Wie köstlich ist es geliebt zu werden. Jesus löst uns von dem Willen mit der Sünde. Gott gibt uns ein Nein gegen die Sünde. Solange wir nicht auch Ja sagen zum Guten, zur Gottseligkeit, Gerechtigkeit usw. wird man innerlich verkümmern. Nach diesem Ja streben manche Menschen und können's nicht ergreifen. Licht für die Gnade gibt uns der Herr. Aber die Gnadensonne gibt uns Licht auf die Zukunft. Wir warten auf die selige Wiederkunft des Herrn. Diese Zukunft soll dein ganzes Herz ergreifen, soll dein ganzes Wesen in Beschlag nehmen. Die Sonne heilt, macht gesund. Oeffne deine Seele dem Licht!

Offb. 22, 4—5. Im Himmel werden wir einander ganz erkennen und ganz durchschauen. Hier vertrauen wir einander nicht mehr und deshalb anvertrauen wir uns einander nicht mehr an.

Offb. 22, 6. Br. Unruh läßt das Lied singen: Wir rühmen vom himmlischen Land. Die verschiedenste Stellung ist offenbar geworden dem Buche der Offenbarung gegenüber. Doktor Martin Luther wußte mit diesem Buche nicht viel anzufangen und zweifelte sogar ob es in die Bibel gehöre. Nun, der Herr will, daß wir mit jedem Buche des Neuen Testaments bekannt werden. Nur wenn der Glaube fest ist, kann auch das Herz fest werden. Die Gewißheit, mit der die Bücher der Bibel geschrieben sind, wirkt auf die Leser. Gewißheit der Redner wirkt auf die Zuhörer. Weil Gottes Worte nicht mit den menschlichen Verhältnissen im Einklang sind, so halten wir es auch oft für etwas Unklares. Erklären können wir die goldene Stadt nicht. Unser Glaube ist so sehr abhängig von dem, was wir begreifen. Deshalb mußte der liebe Gott uns bei unserer Bekehrung alle Stützen nehmen.

Wahrhaftig, bedeutet ganz sicher. Vielleicht denken wir: Sollte es wirklich möglich sein, daß ich sündiger Mensch einmal dorthin kommen soll in jene Herrlichkeit! Wer die Offenbarung nicht als Wirklichkeit annimmt, der wird sie beiseite schieben als eine leere Lehre. Wenn du das mitnimmst von der Bibelkonferenz, daß die Worte in Offb. 21 und 22 wahrhaftige Worte Gottes sind, dann hast du einen ungemein großen Schatz. Auch die Bibelforscher, die die Parallelstellen aufsuchten und angaben sind Engel gewesen, die mithalfen die Gewißheit der Bibel zu zeigen. Die Knechte Christi sollten tief überzeugt sein von der baldigen und sicheren Wiederkunft Christi. Das Kommen des Herrn ist das Lieblingsgespräch der ganzen Gemeinde wenn sie richtig steht. Die einzige Hoffnung der Gemeinde ist das baldige Kommen des Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

Früher: New Westminster, B. C.
Jetzt: Newton, B. C.

John Cornies.

Warte - Jahrbuch

für die mennonitische Gemeinschaft in Canada
1943
1. Jahrgang
Herausgegeben von Arnold Dyck

Enthält Beiträge

im allgemeinen Teil von:	im literarischen Teil von:
Aelt. J. H. Enns	Heinrich Görz
Aelt. J. H. Janzen	Hans Harder
Dr. Friedrich Kliewer	Peter Heese
Dr. Cornelius Krahn	Karlo
Lehrer G. H. Peters	Peter Klassen
Dr. Walter Quiring	Gerhard Löwen
Krankenschwester Anna Regehr	Tante Marie
Frau M. Siemens	N. H. Unruh
Aelt. J. J. Thiessen	Hedwig Dyck
Abram Vogt	Arnold Dyck
Heinrich Wiebe	
H. J. Willms	

Preis portofrei $1.50

Zu beziehen von: A. B. Dyck, Steinbach, Man.

Gib großmütig für das Rote Kreuz

Vorrat ist nötig, um für die Verwundeten zu sorgen, Pakete für die Gefangenen zu befördern, Lebensmittel für Kinder der bedrängten Länder in Europa zu verschaffen, wie auch Hilfe für obdachlose, verkrüppelte Kinder in England und zur Verpflegung in kritischen Momenten.

(23)

FEDERAL GRAIN LIMITED

Bekanntmachung.

Die Jugendversammlung der drei Brüdergemeinden Winnipegs ist auf Sonntag, 7 Uhr abends, den 12. März verschoben worden. Alle drei Chöre werden zur Verschönerung des Abends beitragen. Auch hoffen wir Hans Berg, Steinbach unter uns zu haben. Also, den 12. März, 7 Uhr abends in der Süd-End M. B.-Gemeinde, Ecke Juno und William Ave.

J. K.

Huron, S. D.

Lieber Bruder Neufeld!

Gruß der Liebe zuvor. Ich glaube so weit einer der ältesten Leser der Menn. Rundschau zu sein. Ich habe sie immer während der Zeit ihres Bestehens gelesen, auch schon als sie in Elkard, Indiana von John Funk herausgegeben wurde. Ich habe viel Segen aus diesem Blatt bekommen und auch einen manchen Artikel aufbewahrt und oft in Predigten angeführt. Die Rundschau ist ein gutes mennonitisches Blatt.

Dein geringer,

J. M. Tschetter.

Morden, Man.

Möchte gerne erfahren wo mein Cousin Abram Klassen sich aufhält. Ist es deine Schwester Sara die

Neue hohe Preise

Rohe Felle, alle Sorten, große Nachfrage.
Alle Arten von rohen Fellen werden gewünscht gegen hohe Preise. Schicke nach amerikanischer Art und werde befriedigt. Gerechter Handel für jedermann garantiert.
Wir zahlen für:
Skunks (Stinkkatzen) bis zu $5.00
Wiesel bis zu 3.50
Eichhörnchen bis zu 60
Roter Fuchs bis zu 20.00
Wolf bis zu 22.00
Jack Rabbit, No. 1 gutes 85c—60c
Buschrabbit, No. 1, gut. bis zu 9c
Buschrabbit, gefrorene, nicht abgeledert 3½c per Pfund
Jack Rabbit, gefrorene, nicht abgeledert 7c per Pfund.
Geliefert nach Winnipeg.

Dringend für den Krieg verlangt: große und auch kleine Quantitäten von Pferdehaaren, Pferde- u. Rindsleder. Ehrliches Gewicht und aufrichtiges Gradieren. Schicke heute noch nach:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157—159 Rupert Ave.,
Winnipeg, Man.
und
1441 McIntyre Street,
Regina, Sask.

Bestelle Deine 1944 Küchel jetzt!

Es ist nicht zu früh, Deine Küchel jetzt schon zu bestellen. Frühe Bestellungen sichern Dir rechtzeitige Lieferung. Alle unsere Küchel kommen von blutuntersuchten Hühnern, die von der Regierung genehmigt sind.

Standard	100	50	Special A-1	100	50
White Leghorn			White Leghorn		
Mixed	$14.25	$7.60	Mixed	$15.75	$8.35
Pullets	28.50	14.75	Pullets	31.00	16.00
Cockerels	3.00	2.00	Cockerels	4.00	2.50
Barred Rocks			Barred Rocks		
Mixed	15.25	8.10	Mixed	16.75	8.85
Pullets	24.00	12.50	Pullets	27.00	14.00
Cockerels	11.00	6.00	Cockerels	12.00	6.50

100% lebendiges Ankommen garantiert. Geschlechtsbestimmung (Sexing) 98% accurat. Schicke alles Geld, oder eine Anzahlung mit der Bestellung.

The MENNONITE CO-OPERATIVE HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Manitoba.

Der Eben-Ezer Kalender

Der einzige deutsche christliche Abreißkalender ist jetzt zu haben,
pro Stück, portofrei $0.85
Ein Dutzend (nicht weniger) $8.25
Ziehkästchen („Lichtstrahlen aus der Höh'") in schönen Dosen; die Sprüche nebst kleinen passenden Gedichten auf gutem Papier,
Pro Stück portofrei $0.50
Ein Dutzend (nicht weniger) $4.00

J. REGEHR
P. O. North Kildonan, Manitoba, Canada

A. Buhr,

vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

gestorben ist? Bitte schreib es mir. Wer kann mir das Lied einsenden: Im Chor lautet es wie folgt: Führ mich zu dem Fels der in Stürmen mich stützt, usw. Danke im voraus.

Mrs. Tina Höppner,
Box 89.

Black Creek, B. C.

Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Diese Wahrheit bestätigte sich am 3. Januar d. J. in einer sehr ernsten Weise. Es war an einem Montag, einem schönen Wintertage, als Br. H. Unger, ein junger Mann von 28 Jahren bei seinem Vater H. Unger half Stumpfen sprengen. Es war eine Arbeit, die er sehr gut kannte, denn er hatte auf seiner eigenen Farm und auch bei den Eltern viele Stümpfe gesprengt. Etwa um 3 Uhr nachmittags hatte er wieder eine starke Ladung unter einen großen Stumpf gelegt und auch die Zündschnur angezündet. Unerwartet schnell erfolgte die Explosion, ehe Heinrich sich konnte in Sicherheit bringen. Der Luftdruck und die Trümmer vom Stumpf trafen ihn und schleuderten ihn etwa 50 Fuß weiter. Der Kopf des Armen war eine unkenntliche Masse. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein, so daß er keine körperlichen Schmerzen gespürt hat. Desto größer war der Schmerz der Eltern, Schwiegereltern und der jungen Frau des Verstorbenen. Sie konnten es kaum fassen, daß sie dem, der am Morgen heiter und gesund von Hause gefahren, mit den Eltern froh und heiter am Mittagstisch gesessen, nie mehr sehen sollten. Der eine Trost war ihnen geblieben, daß der Verstorbene kindlich gläubig war und der Glaube, daß er heimgegangen sei. Ein kleines Söhnchen von 6 Monaten hat er hinterlassen, das nun die junge Mutter über den herben Verlust trösten soll.

H. Unger war ein sehr strebsamer junger Mann. Er hatte mehrere Jahre in der Logging Camp gearbeitet, das Geld gespart und sich eine schöne Farm gekauft. Sein Bestreben ging dahin, so viel Land zu klären, daß er für seine Kühe genug Heu hätte. Dann sollten die Kühe, die Hühner und die Himbeeren und Erdbeeren ihn und seine Familie erhalten, ohne daß er auszuarbeiten brauchte. Dem war er einen großen Schritt näher gekommen. Ein großes Stück Land hatte er gerade vor seinem Tode klären und ebnen lassen. Fände sich dazu ein menn. Renter, der sich für die Insel interessiert, so hätte er hier eine gute Gelegenheit. Auch an Verdienstmöglichkeiten für einen starken Arbeiter mangelt es hier nicht. Um nähere Auskunft müßte man sich an den Schwiegervater des Verstorbenen, Br. Isaak Matthies, Black Creek wenden.

Sonst geht das Leben hier seinen gewohnten Gang. Die meisten Brüder arbeiten in den Logging Camps, was zwar eine schwere Arbeit ist, aber guten Verdienst gibt. Auffallend viel Land wird in diesem Winter geklärt. Vor einiger Zeit wurde so viel gesprengt, daß man fast glauben könnte, die Kanonen donnerten. Es ist hier auch nicht so einsam wie manche glauben. Wir haben regelmäßig unsere Predigtgottesdienste und Sonntagsschule. Ein schöner Chor dient der Gemeinde. Das zweite Jahr besteht auch eine Bibelschule. Die Arbeiter von den C. O. Camps sind oft unsere Gäste bei den Gottesdiensten und auch beim Abendmahl. Ebenso gedenken die Prediger vom Festlande unser. Ihre Besuche sind uns sehr lieb und bilden für die Gemeinde schöne Abwechselung.

Das Wetter war in diesem Winter wunderschön. See- und Waldluft ist hier umsonst zu haben, regt den Appetit an und sorgt für gesunden Schlaf.

Grüßend,

Johann A. Görz.

Todesnachricht

Freitag, den 18. Februar, rief der Herr unerwartet

Frau Isaak Janzen,

Altona, Manitoba, eine geborene Katharina Sawatzky, in ihrem 53. Lebensjahre. Sie schlummerte um 5 Uhr morgens im Schlaf hinüber in die selige Ewigkeit.

Unser herzliches Beileid den l. Leidtragenden. Der Herr, der allein in solchen Stunden trösten kann, sei mit Euch.

Herbert, Sask.

Haben hier einen sehr gelinden Winter bis jetzt gehabt. Nur ein paar Mal ging es nach Reamur bis 20 und 24. Der wenige Schnee den wir hatten ist längst verschwunden, haben auch nur selten Wind. Können also Getreide zur Stadt fahren und Kohlen holen ungehindert. Ueber alles andere haben wir besonds Ursache Dankbar zu sein für die Gelegenheiten Gottes Wort so reichhaltig zu hören. Letzte Woche hatten wir hier in Herbert Heinrich Epp unter uns eine ganze Woche. Am Tage hatten wir Bibelbesprechung. Das Hohepriesterliche Gebet nach Ev. Johannes 17 wurde betrachtet. Am Abend hielt der l. Bruder Erweckungsversammlungen in engl. Sprache. Wir wurden reichlich gesegnet. Etliche Seelen kamen zum Glauben. Gegenwärtig ist Br. H. Bartsch von Afrika für ein paar Tage unter uns und macht Mitteilungen aus der Missionsarbeit. Möchte der Herr die Brüder mit seinem Segen begleiten. damit noch viele Sünder zu Jesu geführt möchten werden.

Hier im Herbert Hospital sind noch immer Kranke da. Br. Jacob Berg, Prediger der Mennonitengemeinde ist schon etliche Monate im Hospital und es ist wohl auch keine Hoffnung da auf gesund werden, leidet an Zuckerkrankheit. Dann ist Br. Jacob Wächter von Grünfarm im Hospital schon etliche Wochen. Er hatte Schlaganfall. Möchte der Herr ihnen helfen.

Noch einen herzlichen Gruß an solche Brüder mit denen ich zusammen auf der Wladiemirschen Forstei gedient habe in den Jahren 1896 bis 1900. Hier in Herbert ist Jacob Derksen und ich, sonst weiß ich von keinem.

Diedrich J. Schulz.
Box 32.

Waterloo, Ont.

Liebe Rundschau!

Ich hätte schon gern einmal etwas für Dich, an Deine Leser, über das medizinische Korps geschrieben, das in der canadischen Armee eingerichtet ist, damit Kriegsverweigerer aus Gewissensgründen in demselben dienen können, ohne daß man ihnen Waffendienst dabei aufdrängt. Das ist etwas, wie wir es in Rußland in dem Sanitätsdienst hatten, der so vielen Leidenden zum Segen wurde, und dessen Segen so stark auf uns selbst zurückwirkte, daß wir noch lange nach dem Krieg davon zehren konnten.

Schon weil die Sache hier eine neue ist, begegnete man ihr mit etwas Mißtrauen, besonders als man sah, daß in dem ersten von der Regierung herausgegebenen Aplikationsformular nicht genau angegeben war, daß man sich für das M. K. und für nichts anderes melde. Dieses Formular ist dahin geändert worden, daß über den Punkt kein Mißverstehen mehr obwalten kann.

Viele Mennoniten glauben ja auch, wenn man unter militärischem Komando, wenn auch ohne Waffen, diene, so habe man damit schon das Prinzip der Wehrlosigkeit aufgegeben.

Wir hier glauben, es ist sehr schwer, da Grenzen zu ziehen, und jeder muß seine Erkenntnis und sein Gewissen darüber befragen, wie weit er gehen kann, und was er verweigern muß. Wenn die Gemeinde ein Dogma aufstellt und von ihren Gliedern verlangt, daß sie sich unbedingt daran halten, so muß sie natürlich auch alle Unkosten tragen, die daraus für die Dienenden selbst und für die von ihnen Abhängigen fließen, und dazu hat sich bis jetzt meines Wissens noch nur die Manitobaer Bergthaler Gemeinde verpflichtet.

Alle Achtung vor denen, die einen entschiedenen Standpunkt einnehmen, wenn sie sich damit auch die Verachtung der Welt zuziehen.

Doch so sehr wir die entschiedene Stellung solcher Gemeinden auch achten, wir könnten ihr Dogma für uns nicht annehmen, denn uns, d. h. denen, die so stehen, nicht den Gemeinden, die ein solches Dogma vertreten, ist der Sanitätsdienst Gewissenssache, das Beste, das wir dem Heimatlande laut Gewissen in der Stunde der Not geben können.

Wir glauben, wir sind so wie so unter militärischem Regiment, ob wir's wollen oder nicht, denn der Staat, in dem wir leben, der uns aufgenommen hat, als alle Welt uns verstieß, dem wir unsere Steuern zahlen, ist ein militärischer Stadt und fordert von seinen Bürgern das, was ein solcher Staat zur Kriegsführung haben muß, und wir geben und zahlen es.

Doch unsere Regierung hat uns einen besonderen Dienst zugestanden, in welchem wir nicht direkt töten müssen, und der auch zum größten Teil nicht direkt unter militärischem Komando steht. Indirekt steht alles unter militärischem Komando, so lange der Krieg währt.

Das M.K. steht direkt unter militärischem Komando, sonst könnte es nicht auf dem Schlachtfelde Not lindern, wo dieses am notwendigsten ist. Aber auch hier können die darin Dienenden vom Töten abstehen, können Wunden verbinden, wo andere sie schlagen, können Leben retten, wo andere es vernichten, können Freund und Feind lieben, wo andere hassen. Dieser Dienst ist ein wahrhaft edler Dienst, und nur wer die von Christo uns vorgelebte Menschenliebe hat, wird ihn tun können.

Bei manchen steigt die Frage auf, wie wird es den Dienenden ergehen? Werden sie nicht von den waffentragenden Soldaten verspottet und von den Vorgesetzten geringschätzig behandelt werden?

Wenn das der Fall sein sollte, so wäre das ja auch nichts Außergewöhnliches. Müssen nicht alle, die gewissenhaft und gottselig leben wollen in dieser Welt, Verfolgung leiden? Sicherlich wird da vieles davon abhängen, wie sich die Sanitäre in ihrem Dienst bewähren werden.

Sicherlich werden sie im M.K. nicht gemütlich für ein gemütliches Leben vorbereitet werden. Sie werden vorbereitet und müssen sich üben, in der größten Gefahr der stärkste Schutz und in der größten Mühe die besten Arbeiter zu sein. Wer das nicht will, sollte dem M. K. fern bleiben. Es kann nach Uebersee geschickt werden, wenn sich die Dienenden nach dem Gesetz für den Dienst dort melden.

Es dauerte lange, ehe die Sache mit dem M.K. etwas in Schwung kam. Jetzt dienen darin in der Stadt Peterborough, Ont., 45 Mann, zur Hälfte Mennoniten ohne Waffen, zur Hälfte andere, die auch Waffen tragen. Es geht ihnen so weit noch gut. Sie werden gut behandelt und haben gute Verpflegung. Wenn die anderen unter den Waffen üben, üben die C. O.s mit Tragbahren.

Jetzt muß dafür gesorgt werden, daß diese jungen Menschen geistliche Leitung und Pflege bekommen. Es lohnt sich, den über 20 Mann von Zeit zu Zeit Prediger zu schicken. Und wenn die Zahl wächst sollten die Gemeinden ihnen einen ständigen Feldprediger beigeben. Die Militärverwaltung sieht nur auf 500 Mann einen Geistlichen auf ihre Kosten vor. Solange also unser M.K. die Zahl nicht hat, müssen die Gemeinden sorgen und die Unkosten tragen.

Ihr Beter, gedenkt auch unserer kleinen Schar, die sich bereit erklärt hat, in Not und Gefahr ihren leidenden Brüdern helfend zur Seite zu stehen.

Mir ist es schade, daß ich nicht mehr zum Feldprediger qualifiziert bin.

Mit freundlichem Gruß,

Jacob H. Janzen.

REIMER'S ELECTRIC HATCHERY

Box 12 Morden, Man.

Nehme noch immer Bestellungen entgegen. Sichern Sie sich ihre Küchel beizeiten.

D. J. Reimer.

Kommt Deinen Weg

Ja, der neue EATON Katalog für Frühling und Sommer 1944 rollt von der Presse und wird bald auf dem Wege zu Dir sein.

Wir denken, Du wirst überrascht und befriedigt sein über die verschiedenen Waren, die da ausgestellt sind für jedes Glied der Familie, wie auch für die Farm und das Heim.

Mehrere von den populären Sachen, welche Du kennen gelernt hast, sind noch nicht verzeichnet (Kriegszeit — Unglücksfälle), aber wo eben möglich, ist Ersatzware gefunden, welche Dir ziemlich die nämliche Befriedigung geben sollte.

Halte Deine Frühlingsbestellungen und Pläne, bis Du diesen neuen Katalog erhältst. Du wirst es wertvoll genug finden.

Kaufe durch Eaton's Katalog

„Ein Laden zwischen den Deckeln."

T. EATON C°. LIMITED
WINNIPEG CANADA

EATON'S

BRACKEN BROADCASTS

9:15 jeden Donnerstag Abend

CKRC

und Kurzwellen CKRO

den 24-ten Februar

Ald. Jas. Black

„Eine Rede für die Arbeiter"

den 2-ten März

W. C. Miller

M.L.A. von Morden-Reinland

„Eine Rede für die Farmer"

Geld zu leihen

für verbessertes Farm-Eigentum. Laß uns Dir helfen Deine Farm zu kaufen.

Schreibe oder sprich vor bei:

International Loan Company

304 Trust and Loan Building, Winnipeg, Manitoba.

Gute Gelegenheiten

1. 10 acre mit guten Gebäuden in Rosenort; Preis $3000.00
2. 1 acre mit Gebäuden in Osterwick; Preis 1000.00
3. Geschäftsplatz an Main Street in Winkler; Preis .... 1500.00 kann für Winnipeg property getauscht werden.
4. 320 acre bei Stephenfield mit guten Gebäuden; Preis 6500.00
5. 295 acre mit großen Gebäuden an der Stadt Morden, die einzige Milchfarm für Morden. Gute Einträge; liefert jetzt bis 150 Quart Milch den Tag. Anzutreten am 1-sten April.
6. 320 acre bei Starbuck mit guten Gebäuden; $29.00 per acre.
7. 320 acre bei Starbuck ohne Gebäude $33.00 per acre.
8. 240 acre bei Elm Creek ohne Gebäude, sehr gutes Land, 3000.00.

Um weitere Auskunft wende man sich an

WINKLER FARM LAND OFFICE
Winkler, Manitoba.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,

Winnipeg, Man. — **Phone 97 159**

Zur Unterhaltung.

P. M. Friesen.

(Unser Historiker)

— Fortsetzung —

Seine Predigten waren inhaltsreich — sie haben mir viel gegeben. Sie kosteten ihm Mühe und Anstrengung. Er mußte sie, plattdeutsch gesagt, beliegen, vorher und nachher. Wenn wir uns morgens am Sonntag zum Gottesdienst einfanden, dann hieß es hin und wieder: Pjotr Martynowitsch fühlt sich nicht wohl, wird heute wohl nicht sprechen. Und wenn er dann anfing, so war die Stimme zwar anfangs etwas schwach; bald aber stärkte er sich, und wir hatten wie gewöhnlich eine sehr gründliche Predigt. Nach getaner Arbeit ging's dann wieder ins Bett. Seine Predigten waren klar und durchsichtig, und es war mir durchschnittlich ein Leichtes, dieselbe in der Hauptsache niederzuschreiben. Ich besitze die Konspekte noch. Jene Gottesdienste sind mir sehr wert gewesen. Paster Meyer von der lutherischen Kirche in Moskau, den ich oben schon erwähnte, wünschte sehr, unsere Versammlungen einmal zu besuchen, war aber selbst so sehr beschäftgit, daß er dieses nicht möglich machen konnte.

Besuche in den russischen Gefängnissen zu machen, lag ihm gleich Bädeker sehr am Herzen, wie weit er aber in dieser Hinsicht tätig gewesen, und ob er überhaupt den Gefangenen das Wort gepredigt, ist mir jetzt unbekannt. Mit Dr. Bädeker war er persönlich bekannt und schätzte denselben sehr hoch.

Ueber seine Lehrtätigkeit an der Halbstädter Zentralschule weiß ich nichts. Aber es sind noch Schüler von ihm da, wenigstens von einem weiß ich bestimmt; und der könnte uns gewiß manches mitteilen.

Ich bedauerte einmal, daß es so viel Zertrennung unter uns gebe und daher so viel Kampf setze. Das beweist wenigstens, erwiderte er, daß es nicht tot unter uns ist. Das leuchtet uns ja allen ein.

Die große Ausbreitung der Mennoniten in Rußland nahm ihn wunder. Auch staunte er, daß sie nun schon in so vielen Ländern anzutreffen seien. Holland, die Wiege des Mennonitentums, sei dem Nationalismus verfallen; und wo ihrer in früheren Jahrhunderten bis über 100 000 zu finden gewesen, seien jetzt nur etwa 40—50 000. Corn. Wedel bestätigt dieses, fügt aber hinzu, sie seien nicht ganz dem Rationalismus ergeben — das beweisen die im 19. Jahrhundert in ihrer Mitte auftretenden gesunden religiösen Lebensbewegungen. Das Mennonitentum Deutschlands war nach Friesens Meinung bedeutungslos geworden. Ebenso sind in der Schweiz nur geringe Ueberreste geblieben. Während also die Bewegung in den Stammländern des Mennonitentums zurückgegangen, so hätten dagegen in der Diaspora die Mennoniten sich sehr ausgebreitet. Es überraschte ihn, als einmal ein junges menn. Mädchen aus dem Süden nach Moskau kam, und zwar ganz ohne Begleitung, offenbar um in dieser Stadt zu studieren. Ein andermal kam ein Mennonit mit einer großen Partie Fische, um selbige in Moskau zu verkaufen. Und bei einer anderen Gelegenheit wurde er auf der Straße in dieser Großstadt plattdeutsch angeredet — das verblüffte ihn so sehr, daß er vergaß sich nach dem Wohin? und Woher? des Mannes zu erkundigen. Man war vor Mennoniten scheinbar nirgends mehr sicher. Auch berührte ihn eigentümlich, daß eine Mennonitin aus dem Süden an einen deutschen Fürsten verheiratet, also gewissermaßen hoffähig war. Derlei und andere Erscheinungen im Leben unseres Volkes beobachtete er mit großem Interesse.

Sein Buch hat er mit viel Mühe, gewiß unter Gebet und oft auch unter Tränen geschrieben. Nun ruht er von seiner Arbeit. Er hat ein monumentales Werk geschaffen; Generationen werden noch davon zehren. Ich betonte weiter oben, daß er durchschnittlich in gedrängter Kürze geschrieben, und daß einzelne Abschnitte in ganze Kapitel zu strecken sein würden. Wir haben unter uns in Canada junge, sprossende Historiker: es wäre für manche ein ersprießliches Arbeitsgebiet, bei Friesen anzusetzen, weiter zu forschen und Angefangenes bloß mehr auszubauen.

Es ist zu bedauern, daß das Buch ausverkauft und nicht mehr zu haben ist, und voraussichtlich von wegen seines großen Umfanges nicht mehr verlegt werden wird. Eine neue Auflage würde schwer zu finanzieren sein. Wäre vielleicht eine verkürzte Ausgabe möglich, indem etwa zahlreiche Korrespondenzen ausgeschieden würden? Allerlei Einzelheiten waren anfangs wohl von Bedeutung, sind es aber heute nicht mehr. nachdem in vielen Stücken bereits das Fazit gezogen worden ist. Ein anderer Ausweg wäre, das Werk in seine Bestandteile zu zerlegen, etwa den allgemeinen Teil, und dann den Teil, der die Entstehung der Brüdergemeinde behandelt. Die Korrespondenzen könnten in einem separaten Hefte gedruckt werden, damit sie auch für Forscher und sonstige Interessierte zu haben wären. Die Sprache wäre etwas zu vereinfachen, doch das wäre natürlich eine delikate Aufgabe. Es wäre zu schade, sollte das Buch, einmal gedruckt, aus der Oeffentlichkeit verschwinden.

Nachdem Br. Friesen sein Werk vollendet und der Oeffentlichkeit übergeben, hatte er erwartet, man werde ihn scharf kritisieren. Das ist jedoch nicht eingetreten: wer sollte es wohl gewagt haben? Der Autor war für unsere Kreise eine eminente Persönlichkeit, und wenn der 50 Jahre an einem Werk schafft, so hat das schon etwas zu bedeuten. Nur D. Epp vom —Botschafter— meinte, es sei eigentlich mehr eine Materialiensammlung als eine Geschichte — und das mag ja auch wahr sein, und ich weiß nicht, ob D. Epp damit etwas Abfälliges hat sagen wollen. Das ist aber nun, wie mir scheint, eine gemeine Rede geworden bei manchen, die wenig verstehen und doch dem Werke gar gerne etwas anhängen wollten. An Nachbetern fehlt's ja gemeinhin nicht; und unsere Zeit ist unehrerbietig genug, Größen in den Staub zu ziehen, statt sie zu verehren. Im allgemeinen schätzt man ja Friesen und sein Lebenswerk, und es sind mir auch nicht viel vorgekommen, die da mißdeuten wollten. Damit ist nicht gesagt, daß keinerlei Kritik zulässig sei. Prüfet alles, auch hier, und das Gute behaltet. Dr. Korn. Krahn meinte unlängst, sehr nötig fehle dem Buch ein Sachregister. Das habe ich auch gefunden und schon längst, und viele andere sagen gewiß dasselbe. Ich suche z. B. nach einer Sache in dem Buche, die ich einmal darin gelesen, jetzt aber nicht wieder auffinden kann. Doch ein solches wäre zu schaffen, es fehlt nur, daß einer oder einige sich an die Arbeit machten.

Und nun möchte ich schließen. Das ist nun, wie ich Herrn Friesen gekannt habe. Ich habe nichts hinzutun und auch nichts abtun wollen. Ich schrieb, um mitzuhelfen, sein Andenken nicht untergehen zu lassen — es sind ja in meinen Erinnerungen auch nur einige lose hingeworfene Gedanken. Sachliche Zurechtstellungen sind erwünscht. Es sollte mir lieb sein, wenn wir von seinem Leben und Schaffen ein mehr oder weniger richtiges Bild bekämen.

B. Sch.

—Ende.—

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903—3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Eine Lebensreise
Preis 30c
Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.
Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!
Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas

Zurück zur Natur
nach Kneips Methode, Hydropatia
Die Natur heilt alle Krankheiten, wo andere Mittel versagen. Die Natur ist nicht mit irgend was anderem zu vergleichen. Leidende sollten uns schreiben und uns ihre Lage schildern. Wir werden ihnen sagen, was zu tun ist, um geheilt zu werden, und was für Medizin zu gebrauchen ist. Ein Paket von unseren Heilkräutern für irgend eine Krankheit kostet nur $1.00. Schreibe noch heute an:
LIFE & NATURE
Box 3741 St. B.
WINNIPEG, MAN.

Hilfswerk-Notizen.

Flüchtlingsarbeit im Mittel-Osten begonnen.

Dr. Richard Yoder und Delvin Kirchhofer wirken jetzt unter den Flüchtlingen in der Gegend von Caido, Aegypten. Einer Depesche nach wird sich ihre Arbeit sehr vermehren und einen großen Umfang erreichen. Kabel:

COLLECTION NEWLY ARRIVED REFUGEES, MERA WELCOMES ADDITIONAL MCC WORKERS FOR TRAINING AND CONTINUED SERVICE MIDDLE EAST. BALANCED GROUP COMPRISING DOCTORS, NURSES, DRIVER, ORDERLIES, EDUCATIONAL AND WELFARE WORKERS. MOST USEFUL KNOWLEDGE SERB—CROAT, TOTAL OF EIGHT DESIRED IMMEDIATELY OR ANY FRACTION THEREOF.

Ein späteres Telegramm ersucht auch um große Quantität von Kleider zur Verteilung an griechische und jugoslavische Flüchtlinge.

Dr. Preheim beschreibt die ärztlichen Bedürfnisse in Puerto Rico.

Der nachfolgende Paragraph ist einer neulichen Ausgabe des Rio La Plata, einer monatlichen Ausgabe der M.C.C. Gruppe in Puerto Rico, entnommen. Ihre Gesundheitsprobleme sind größtenteils Folgen etlicher Faktore wie Armut, Unwissenheit, Uebervölkerung, die vereint immer wieder kommen. Ueber 520 Personen kommen hier auf einer Quadratmeile in dieser vorherrschend bergigen und fast ausschließlich landwirtschaftlichen Insel. Auch unter den günstigsten Umständen wirtschaftlicher Sparsamkeit könnte solche Bevölkerung nicht besser als auf dem niedrigsten Standpunkt der Ernährung unterhalten werden. Wie es ist, ist die wirtschaftliche Versorgung der Bevölkerung gänzlich ungenügend. Ueberall ist Armut und Hand in Hand gehen Unwissenheit, Unterernährung, Krankheit und hoffnungslose Resignation. Statt zu verbessern verschlimmert sich die Lage. Die Bevölkerung vermehrt sich schneller als die Nahrungsproduktion. Es sei denn, Mittel für Industrie können gefunden werden, müssen wir den Fortbestand dieser Lage erwarten.

Die Leute sind krank, weil sie zu arm sind, bessere Wohnungen zu bauen nahrhafte Speisen zu kaufen und ärztliche Bedienung erschwingen zu können. Sie haben nicht das Verständnis für die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse noch ihrer Gesundheit, und so lange sie chronisch krank sind und unterernährt, sind sie unfähig, sich Erkenntnis anzueignen und ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, und so geht es denselben Gang weiter.

Beachten Sie ihr Auto
Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.
Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Verteilung deutscher Gesangbücher

Dies ist der Auszug eines Briefes der New York Office der Kriegsgefangenen Hilfe des Y.M.C.A., durch welche das MCC die 25,000 deutschen Weihnachtsgesangbücher unter die Kriegsgefangenen verteilen konnte. Sende Ihnen 10 Kopien der deutschen Weihnachtslieder, welche, dank Ihrer gefälligen Mithilfe gedruckt wurden und die wir in allen deutschen Lagern verteilt haben, hier so wohl als auch in Canada und in Jamaica. Wir wissen, die Bücher waren willkommen und ein Lager wünschte sogar noch mehr Bücher, sollten sie erhältlich sein.

Ein Telegramm Willard Smiths von New Orleans berichtet, daß er und Frau Smith sowie auch Sara Histand mit dem Schiffe am 25. Januar nach Paraguay abfahren werden.

Eine Bootladung Baumwolle der Kolonie Fernheim in Paraguay ist, einem neulichen Berichte nach Verbrannt. Der Wert der Baumwolle war auf $12,000 geschätzt und war ein totaler Verlust für die Kolonie.

Grace Kauffman schreibt von Puerto Rico, daß sie sich wohnlich eingerichtet hat und nun fertig ist zur Arbeit nach einer angenehmen Luftfahrt von Miami nach San Juan.

Glen Miller, der für England ernannte Hilfsarbeiter, ist benachrichtet worden, sich am 27. Januar am Landungsplatze (Pier) zu stellen und fertig zu sein, bald nachher nach England abzufahren.

Die Paraguay Arbeiter aufgehalten.

Nach dem Abbruch der diplomatischen Verhältnisse Argentinas mit den Axis-Mächten, erhielt die Hauptoffice des M.C.C. einen Brief von der Schiffsgesellschaft der Linie, mit welcher Bruder und Schwester Willard Smith und Sara Histand nach Paraguay fahren.

Bezüglich der Passagebelegung für Herr und Frau Smith und Fräulein Histand mögen Sie zweifellos gespannt sein zu erfahren, daß wegen dem plötzlichen Wechsel der Regierungspolitik Argentinas, das Schiff Rio Jachal temporär in Tampiko, Mexico, verweilen wird und auf Anordnungen von den Beamten der Argentina Gesellschaft in Buenos Aires warten. Das Schiff wird seine Fahrt unter Schutzbegleitung fortsetzen.

Die China Bevollmächtigten in Calcutta.

Eine Depesche von Graber und Göring besagt, daß sie am 28. Januar in Calcutta ankamen. Weiter besagt die Depesche, daß eine hinreichende Abschätzung Chinas beendigt worden ist. S. J. Göring wird sofort nach den Staaten zurückkehren, um das Personal und die Ausstattung für das Chinaunternehmen auszuwählen zu helfen. J. D. Graber wird in Indien bleiben, um das Hilfswerk in Bengalen zu leiten bis zur Ankunft von Ferdinand Isaac, der neulich zum Direktor des Hilfswerkes in Indien ernannt wurde.

Das Hilfswerk im Mittel-Osten.

Die neulichste Mitteilung von den Hilfswerk Bevollmächtigten des M.C.C. im Mittel-Osten besagt, daß Dr. Richard Yoder für ärztlichen Dienst in einem gewissen Flüchtlingslager in der Nähe von Gaza, Palestina, bestimmt wurde. Delvin Kirchhofer ist bestimmt worden, mit der Zusammenbringung der Flüchtlingsfamilien zu helfen, die auf der Flucht aus ihrer Heimat in Griechenland auseinander gekommen sind.

Das M.C.C. ist benachrichtet worden, daß Glen Miller, der unlängst als Hilfswerkarbeiter für England ernannt wurde, am 27. Januar das Schiff für England bestieg. Das MCC geht voran mit der Sendung von zwei Krankenschwestern und einer Köchin für Arbeit in England.

Die Adresse der MCC Office in Canada ist 223 King Street, East, Kitchener, Ont. Br. Jesse Short ist Direktor dieser Office.

Die C.P.S. Dienenden sind erkenntlich für das Eingekannte.

Nachfolgendes sind Citate, die einem Briefe des Geschäftsführers von Terry Montana, C.P.S. Lagers, entnommen sind:

Ich wünsche, es wäre möglich unsere Erkenntlichkeit und unsern Dank zum Ausdruck zu bringen den vielen Tausend Müttern, Töchtern und Vätern für die guten, prachtvollen und wohlschmeckenden eingekannten Früchte und Gemüse, die sie für uns und die andern Lager zubereitet haben. Ich wünsche, Ihr hättet das Interesse sehen können, daß viele unserer Dienenden bezeugten, als sie beim Sortieren und Ueberzählen des Eingekannten halfen. Sie beobachteten die Aufschriften genau. Mit einemmale sagte jemand: Siehe dieses Quart Bohnen, es kommt von einem unserer Nachbaren! Oder jemand mit einem Lächeln würde sagen: Siehe, hier ist ein zweiquart Glas mit Pfirsichen, die meine Mutter eingemacht hat. Ich weiß, die werden wohl munden.

„Congreß looks at the Conscientious Objectors". Dies ist der Titel eines Buches, welche die Verhandlungen im Congreß der U. S. liefert bezüglich der Wehrlosen. Der Inhalt des Buches ist wörtlich dem Congressional Record entnommen worden und ist ohne Anmerkung gedruckt worden. Das Buch bietet gute Hintergrundmaterial zum Verständnis der Regeln, welche die Wehrlosen regieren. Es kann bezogen werden von der Friedensabteilung des MCC in Akron, Penna., für 50 Cents.

Irvin B. Horst.
P. J. Wiens.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K, S. Latimer.

(Fortsetzung)

Es braucht nicht verschwiegen zu werden, daß ihn seine Betonung des Wunsches Jesu all eins" (Joh. 17, 21) bisweilen etwas ungeduldig machte gegenüber solchen, welche die gottgewollte oder zugelassene Verschiedenheit der Gaben und Aufgaben hervorhoben. Aber er trug niemals nach. Ein Bruder, der ihm bei einer solchen Gelegenheit fest entgegengetreten war. bekam bei einem späteren Zusammentreffen auf die Frage: Nun, Herr Doktor, sind Sie mir noch böse? die Antwort: Nein, wie sollte ich wohl! und wurde sogleich in ein warmherziges Gespräch über die herrliche Zukunft des Reiches Gottes hineingezogen.

Vermöge dieser Begabung für praktische Allianz war Dr. Bädeker eine hervorragende Segenswirkung bei den Versammlungen für Gläubige zugeteilt, die nun seit Jahrzehnten zur Belebung u. Einigung der Kinder Gottes in Deutschland gedient haben. So war er schon vor der Begründung Blankenburgs lebhaft beteiligt an allerlei Konferenzen, und ist in Tersteegensruh, Neukirchen und anderen Orts stets ein gern gesehener Gast gewesen. Wichtig wurde vor allem seine Mithilfe bei den gesegneten Herbstversammlungen, die seit 1875 zu Gernsbach in Baden, später in Baden-Baden und Lichtenthal gehalten wurden. Diese Versammlungen waren nach dem Urteil verschiedener Gottesmänner in vielem vorbildlich und haben jedenfalls für Blankenburg große Bedeutung gehabt. Dr. Bädeker empfing hier die Schulung für seinen wichtigsten Dienst in dieser Arbeit, den er dann in Blankenburg leisten durfte. Er hatte schon vor 1886 Frl. v. Weling kennen gelernt, die dann im genannten Jahre die Begründerin der Blankenburger Versammlungen wurde. Bald verband die beiden eine treue Freundschaft im Herrn. Dr. Bädeker unterstützte Frl. v. Weling nicht nur bei der äußeren, besonders der finanziellen Begründung des Allianzhauses, er wurde auch einer der Väter der Konferenz durch sein gesalbtes Wort und seine geheiligte Persönlichkeit. Es wird berichtet, er habe auf 21 Konferenzen nur dreimal gefehlt, zweimal, weil er durch eine Reise nach Sibirien verhindert war, und einmal, weil ihm die zunehmende Taubheit und Altersschwäche den gewohnten Dienst auf der Konferenz unmöglich machte.

Derselbe bestand vor allem in der Leitung der morgens stattfindenden Gebetsversammlungen. Mit ganzer Hingebung und auf Grund langer eigener Uebung in Gebet und Fürbitte konnte er hier vor den Thron Gottes führen. Wenn auch, lautet ein Zeugnis, in den letzten Jahren hie und da Stimmen laut wurden, seine Taubheit sei ein Hindernis, so mußten dieselben vor seinem feinen Takt und seiner großen Liebe immer wieder schweigen. Ueber die verschiedenen Zettel und Anliegen, die er bei diesen Versammlungen auf seinem Pulte fand, freute er sich stets von neuem. Man spürte es ihm ab, wie die Mannigfaltigkeit der Bitten ihm die Macht, die Liebe und die unermüdliche Geduld Gottes groß machte, der für jeden Herzensschrei Antwort hat und keinen vergißt.

Aber auch seine Ansprachen waren recht gesegnet. Er liebte es, zu illustrieren, und brauchte dafür nur in den reichen Schatz seiner Erfahrung zu greifen. Vor allem half er, der seinerzeit mit Pearsall Smith, dem Propheten der Oxforder Heiligungsbewegung, durch Deutschland gezogen war, die große Wahrheit von der völligen Erlösung in Christo nach 1. Kor. 1, 30 auf den Leuchter stellen. Seine Persönlichkeit und sein Leben zeugten dabei in ergreifender Weise mit.

Doch nicht nur in den offiziellen Versammlungen, bei allen Zusammenkünften der Konferenz bildete Dr. Bädeker ein belebendes Element. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten war gewöhnlich er es, der ohne weitere Ankündigung irgend ein allgemein bekanntes Lied anstimmte, das bald die ganze Versammlung mit fortriß und die Stimmung höher hob. Wie oft ist bei solchen Gelegenheiten sein deutsches Lieblingslied erklungen: Ach, mein Herr Jesu, wenn ich Dich nicht hätte! Ungezwungen bewegte er sich allenthalben unter den Gästen, und wo Vater Bädekers behende Gestalt erschien, wurde er freudig begrüßt. Er, der so verschiedenen Nationen gehörte, war wie eine Darstellung des ökumenischen Charakters der Konferenz. Er war es auch, der die Geschwister aus dem Osten, die vornehmen Adeligen St. Petersburgs und der Ostseeprovinzen wie die Mennoniten Südrußlands auf die Konferenz zog und durch seine Anwesenheit ihnen ein heimisches Gefühl gab.

Hier in Blankenburg kamen die Demut, die Freundlichkeit und der Glaube Dr. Bädekers auch darin zur Wirkung, daß sie ihm die Herzen öffneten und ihn zum Freunde und Vertrauten vieler Reichsgottesarbeiter machten. Oft genug vermoche der erfahrene Mann die allzu stürmischen Wogen im Gemüte eines unerfahrenen Jüngers Christi zu glätten und seinen Eifer in die rechte Bahn zu leiten. Gerade dabei aber widerstand er tapfer der Versuchung, sich selbst auf den Stuhl zu setzen. Es blieb kein Faden Ehre an ihm haften. Sorgfältig und eifersüchtig wachte er darüber, daß sie Dem gegeben würde, dem allein sie gebührt.

Bei dem alles beherrschenden Missionsinteresse Dr. Bädekers kam es wohl vor, daß die Leitung der Konferenz ihm widerstehen mußte, wenn er am liebsten alle Versammlungen zu Missionsversammlungen gemacht hätte. Das ging natürlich nicht. Aber der Mann mit dem alles umfassenden Herzen konnte es nur schwer begreifen, daß es nicht für alle Christen das Herrlichste auf Erden sei, dem Werke Gottes draußen nachzusinnen und nachzugehen. Fast kindlich war jedoch auch die Art, wie er sich fügte, wenn es anders kam, als er gedacht.

In den Versammlungen, in denen er, — sei's in Blankenburg oder anderswo, von seiner Arbeit berichten durfte, war dann aber auch sein Eifer hinreißend. Er bekam leuchtende Augen, wenn er von dem großen, weiten Erntefeld sprach und dabei mit seinem Rohrstock über die Weltkarte hinfuhr: Alles unsere Brüder, alles unsere Schwestern, alles unser Arbeitsgebiet.

Hier mag noch besonders erwähnt sein, daß Dr. Bädeker das erwachende Interesse der Gläubigen Deutschlands an der Evangelisation der südslavischen Völker eifrig gepflegt hat. Manche Leser werden von Christina Roy aus O'Tura in Slavonien wissen, die sich um die Verbreitung des Evangeliums unter den Slovaken bemüht. Nun, Dr. Bädeker ist Christina Roys geistlicher Vater. In seinen Versammlungen kam sie zum Glauben und hat dann selbst wieder vielen in Wort und Schrift den Herrn zeigen dürfen. Dr. Bädeker hat bis zuletzt das lebhafteste Interesse für Ungarn und seine Nationalitäten behalten. Er ist ein Pionier für den deutschen Missionsbund für Südosteuropa und andere Verbände gewesen.

Im Blankenburger Allianzhause hat der Doktor auch gesegnete Bibelstunden gehalten, in denen er die Tiefen des prophetischen Wortes und die Herrlichkeit des nahen, völligen Erlösers besonders ins Licht stellte. —

Seiner engen Verbindung mit Fräulein von Blücher und ihrer Berliner Arbeit wurde oben schon gedacht. Bei ihr war er oft zu Gaste und diente mit dem Worte des Lebens. Nur wenige Monate hat er ihren Heimgang überlebt, nachdem er an ihrem Grabe noch als Vertreter des Blankenburger Zweiges der Evangelischen Allianz ein Abschiedswort gesprochen.

Was der Doktor im persönlichen Verkehr den Gläubigen deutscher Zunge gewesen ist, kann erst die Ewigkeit offenbaren. Die Zahl der Geschwister in Christo, die er kannte, und denen er diente, bei denen er als geehrter Gast einkehrte und stets mit dem vollen Segen des Evangeliums kam, ist sehr groß. Ihre Berichte heben immer wieder die Freundlichkeit und zugleich die heilige Würde jenes Wesens hervor. Dazu sein Interesse für das Große und Kleine, vor allem aber für das Heil der Seelen und die Förderung der Kinder Gottes. Es wird besonders angemerkt, daß Dr. Bädeker je länger je einfacher in seinem Wesen und seinen Interessen ward. Ihm, dem Schwerhörigen, wurde es schwer, auf die Gedankengänge einzugehen, die etwas abseits lagen von den Wahrheiten, welche ihm im Vordergrunde standen. Aus der letzten Zeit seines Lebens wird ein sehr bezeichnendes Gespräch mitgeteilt. Auf dogmatische oder mehr lehrhafte Fragen habe er gar nicht eingehen wollen. Jesus Christus, der gegenwärtige, allgenugsame Heiland, das war der Mittelpunkt seines Denkens und Redens. Interessant war es mir, wie er überhaupt das Einfache, Schlichte betonte. So fragte er mich z. B., ob ich einfache Linien ins prophetische Wort hätte. Er suche so nach einfachen Linien. Man habe uns gar vieles über die Zukunft des Reiches Gottes und die letzten Dinge gebracht, und er hätte auch allerlei davon angenommen, vieles hätte aber nachher nicht Stich gehalten. Nun sehe er, die Wahrheit müsse einfach sein, schlicht, ohne viel Künstelei verständlich. Gottes Wort sei für einfache Leute geschrieben.

In einem anderen Gespräch fiel der Ausdruck völlige Hingabe. Da meinte er, das Wort liebe er nicht sehr. Man solle doch einfach Hingabe sagen. Wenn die Hingabe nicht eine völlige sei, sei es doch keine rechte Hingabe. Beim Abschied sangen wir, während er auf der Plattform des Eisenbahnwagens stand: Ich vertraue Dir, Herr Jesu, ich vertraue Dir allein!

Das ist ganz das Bild des ehrwürdigen Greises. Er ging einfältig stets einher. Charakteristisch war für ihn auch das Vertrauen, daß sein Herr niemals etwas verkehrt machen könne. Es wird von einem Reisetag in Deutschland erzählt, an dem er allen Widrigkeiten, Zugverspätung und Versäumnis, Verfehlen lieber Freunde usw. mit wunderbarer innerer Ruhe gegenüberstand. Was mein Vater tut, ist immer gut. Seid nur stille, es wird alles recht. Das war eine Predigt ohne viel Worte, aber um so wirksamer gegenüber der deutschen Art, die bei vielem Reden von der Heiligung oft die praktische Hingabe vermissen läßt.

Wir schließen mit zwei Einzelzügen, die für den Zeugnischarakter seines Wandelns bezeichnend sind. Den einen berichtet eine geschätzte, christliche Schriftstellerin. Sie traf Dr. Bädeker wenige Monate vor seinem Tode auf der Reise nach Berlin im Vlissinger Zuge. Alsbald erkennt der Greis sie und ist binnen kurzem mit ihr in einem Gespräche über die Herrlichkeitsgedanken der Schrift. Einen alten Polen, der ihm gegenübersitzt, sucht er mit hinein zu ziehen und bezeugt ihm mit allem Ernst die Gnade Gottes in Jesu. Er ist gar nicht verletzt, als sein Gegenüber sich zurücklehnt und erklärt, es sei zu heiß für derlei Gespräche. Ich muß wirken, solange es Tag ist, erklärt ist. Und warum machte der Dreiundachtzigjährige die beschwerliche Reise? Um eine verkümmerte Russen zu trösten, die ihren Gatten in den Stürmen der revolutionären Bewegung verloren hatte. Ich bin krank gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen!

Der andere Zug stammt gleichfalls aus Dr. Bädekers Todesjahr, von seinem letzten Besuche auf der Chrischona bei Basel. Er hatte stets für die jungen Brüder Liebe und Verständnis gehabt. Davon zeugt seine Mahnung an einen von ihnen: Bruder, studiere nicht deine Schwierigkeiten, studiere den herrlichen Heiland! — Nun redete er zum letzten Male zu ihnen. Ich bin ein alter Mann, so lautete es ungefähr, der dem Grabe zueilt und Lust hat, abzuscheiden und bei Christo zu sein. Wenn ich sagen soll, was ich in meinem langen Leben als das Wichtigste erkannt habe, so ist es das einfältige Vertrauen in Christo zum Vater. Das Wort, das sich mir immer wieder bewährt hat, ist dieses: Tue deinen Mund weit auf, laß Mich ihn füllen! Wenn ich draußen in Rußland oder Sibirien vor harten Herzen, vor großen Schwierigkeiten stand und mich recht arm fühlte, so tat ich meinen Mund weit auf, und der Herr hat ihn gefüllt! Davon habe ich leben dürfen, das möchte ich euch ans Herz legen. Tut auch ihr euren Mund weit auf, und Er wird ihn füllen!

Das ist wieder ganz der Mann, für den Gott der Herr Quell und Ziel des Wirkens war. Ehre sei Ihm, dessen Kraft in den Schwachen voll zur Auswirkung kommt! Amen.

—Ende.—

Waldfeuer.

Dunkle Wolken sieht man steigen,
Aus der Flamme wilder Flut.
All das Schöne muß sich neigen
Vor des Feuers grimm'ger Wut.

Rasend eilt's mit großen Schritten
Zu verheeren Waldespracht,
Tief in Asche zu verschütten
Was unlängst noch in Jubel lacht'.

Es erklimmt die Bergeshöhen,
Die mit Zedern sind gekrönt,
Die in Freude hoch sich heben
Und in freie Lüfte schweben.

Wütend tobt das Flammenmeer,
Wohin man schaut, sieht man es
brennen.
Dunkel wird die Athmosphere,
Kein Mensch kann die Brandung
hemmen.

Sehnend schaut das Auge aus,
Wann wird der lange Tag sich neigen?
Möcht der Sturmwind sich bald
legen,
Und das Gebrüll der Flamme
schweigen.

Man sieht wie sich die Bäume
biegen,
Brennend durch die Lüfte fliegen.
Unten auf verwüstem Boden
Merkt man jetzt nur Trümmer
liegen.

Endlich ist die Sonn' gesunken,
Der Sturm hat sich zur Ruh' gelegt,
Der durch des Tages lange Stunden
Das Flammenmeer stets hat gefegt

Man merkt den Zorn des Feuers
schwinden,
Stiller wird's um Mitternacht.
Es fallen wie die schönen Sterne
Glühende Kohlen in dunkler
Nacht.

Einst trugen die Berge ein wunderschön Kleid,
Geschmückt mit Waldblumen und
grünem Laub.
Doch jetzt sieht man die Schönheit
scheiden
An ihrer Stelle bleibt nur Stumpf
und Staub.

B. C. Forest Service.

Reedley, Calif.

Uebersende hiermit $1.25 für die l. Menn. Rundschau. Haben uns im letzten Jahre besonders an die erbauende und belehrende Artikel erfreut. Wünschen dem Editor und dem ganzen Druckerpersonal auch ferner Gottes Segen und Beistand.

Grüßend,

H. H. Klassen.

Meade, Kansas.

Wehrter Editor und Leser!
Ein Dichter sagt:
Ich bin durch manche Zeiten,
Wohl gar durch Ewigkeiten
In meinem Geist gereist.
Nichts hat mirs Herz genommen,
Als da ich angekommen
Auf Golgatha, Gott sei gepreist.

Wohl allen geht es so die auf ihren Reisen über Golgatha kommen und da anhalten, denn da, und allein da werden sie etwas haltbares finden: Jesum am Kreuz.

Unsere Ernte war nur schwach: Weizen und Gärste gaben wohl nur 10 Buschel vom Acker. Hatten in der Nordkirche ein Taufest im September. Es waren 20 Seelen. Mögen sie durchgedrungen sein zum wahren Frieden.

Grüßend,

John J. Pauls.

Frei!

(15tes Jahr)

„Bibelkursus für das Heim"

auch für Klassen oder Gruppen, in der Gemeinde — Deutsch oder Englisch — Arbeit auf mehrere Jahre — Benutzt von Tausenden — In Ost-Europa in weitere Sprachen übersetzt — Bitte um Postgeld: 10c, Canada 15c, (Silber od. U. S. Stamps).

(Rev.) J. B. Epp
box 233, Lincoln, Nebr.

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.

Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:

„Dunkle Tage" .25

D. Klassen:

Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .16

„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10

Heinz Schröder:

„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45

Johann Wiens:

Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40

H. D. Friesen:

„Blumen und Blüten", Gedichte .30

Novokampus:

Kanadische Mennoniten Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband reich illustriert) .75

Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

I AM ALCOHOL

A Message to Young People

I ride behind the steering wheel in the nerves and muscles of the drinking driver.

I give him a false sense of his security and power.

I lengthen the time it takes him to give an answer in action to the danger he sees ahead.

Through him I scatter wounds, crippling, and death along the highways of the world.

I undermine the prospects of youth, weaken the security of age, and destroy the happiness of little children.

I paralyse the moral restraints that men and women have built up as their inner protectioin against the evils of life.

I strike first at the highest powers of mind and body.

Thus, I progressively degrade man to the level of the beast.

I will yield my age-old sway over mankind only at the stern insistence of those strong enough to live without me and unselfish enough to deny me to those too weak to stand alone.

I am Alcohol.

FELLOWSHIP

By Marian Stearns Curry

I don't ask for fame, dear God,
For honors or for wealth;
I'll rejoice for homely things
Like loving friends and health;
I don't ask a genius gift
In things to do or say,
I but beg for power to lead
A soul to Thee today.

Teach me in Thy way to walk,
And I'll teach others here;
Give me light that I may make
Others' footsteps clear;
Give me courage, give me hope,
Give me strength, to lend
To those tired and heart-sick souls
Seeking for their Friend.

THE ROCKEFELLER CREDO

John D. Rockefeller, Jr., in a broadcast listed the ten "eternal and fundamental principles" by which "my wife and I have tried to bring up our family":

I believe in the supreme worth of the individual and in his right to life, liberty and the pursuit of happiness.

I believe that every right implies a responsibility; every opportunity an obligtion; every possession, a duty.

I believe that the law was made for man and not man for the law; that government is the servant of the people and not their master.

I believe in the dignity of labour, whether with head or hand; that the world owes no man a living but that it owes every man an opportunity to make a living.

I believe that thrift is essential to well-ordered living and that economy is a prime requisite of a sound financial structure, whether in government, business or personal affairs.

I believe that truth and justice are fundamental to an enduring social order.

I believe in the sacredness of a promise, that a man's word should be as good as his bond; that character—not wealth or power or position—is of supreme worth.

I believe that the rendering of useful service is the common duty of mankind and that only in the purifying fire of sacrifice is the dross of selfishness consumed and the greatness of the soul set free.

I believe in an all-wise and all-loving God, and that the individual's highest fulfilment, greatest happiness and widest usefulness are to be found in living in harmony with his will.

I believe that love is the greatest thing in the world; that it alone can overcome hate; that right can and will triumph over might.

ONE LIFE FOR ALL

All narrowness limits love. In India, as well as in every other part of the world, humanity is breaking itself into narrow groups based upon the superficial and ultimately false differences of caste, creed, race, nationality, religion, or culture: and as these groups have been long accustomed to separative distrust and fear, they have indifference, contempt, or hostility towards each other.

All this is due to ignorance, prejudice, and selfishness: and it can only be mended by fostering the spirit of mutuality which breaks through artificial isolationism and derives its strength from the sense of the inviolable unity of life as a whole. Creative leadership will have to emphasize the fact that all men are already united with each other, not only by their partnership in the Great Divine Plan for Earth, equally the expression of One Life.

No line of action can be really helpful or fruitful, unless it is in entire harmony with this deep Truth. The Future of Humanity is in the hands of those who have vision. — *Meher Baba, a writer much beloved in India.*

RIVALLING THE SPIDER

The spider spins a web of remarkable fineness, yet it is matched now by a filament which human ingenuity has succeeded in producing. The new textile filament weighs only one-eighth of the finest silk filament, and its diameter is approximately 1-10,000th of an inch, and it takes twenty thousand miles of it to weigh a pound. Just what the cost of this new filament will be is yet to be announced, but it will probably depend somewhat upon the uses to which it can be put.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Freie Probe

für

Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einmal Rosse Tabs kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie Rosse Tabs benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu versuchen — erproben auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,
CHICAGO, 45, ILL., U.S.A.
Versand von Canada Office zollfrei.

Neunerlei - Oel

35c die Flasche und Porto.
G. J. Enns
Kitchener, Ont., Canada.

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 14. Februar: Winston Churchill machte Sonnabend bekannt, daß die Kommandierenden der ital. Front ihm versichert hätten, daß Rom würde genommen werden, und daß man keine Erlaubnis habe pessimistisch darüber zu sein. Vom Hauptquartier in Naples kommt die Nachricht, daß die Alliierten zur Offensive übergegangen sind, und haben eine Brücke über einen Fluß besetzt. Durch günstiges Wetter konnten mehr Truppen, Munition und Proviant gelandet werden.

Die Russen sind schon nur 40 Meilen von Pskow, der Latvien Grenze ab.

Deutsche Fechterflughäfen werden von amer. Bombern besucht in Holland.

50 bis 60 deutsche Flugzeuge machten einen schwachen Versuch sich an London und Umgegend zu rächen, nur 15 konnten London erreichen.

Der erste Schnee viel diesen Winter in Vancouver Sonntag.

Dienstag, den 15. Februar: Eine große Offensive ist unterwegs, um die Deutschen von West Italien zu verdrängen. Schwere amerikanische Bomber aus der Luft und gleichzeitig bombardieren die Schlachtschiffe vom Ufer aus die Deutschen und damit schieben sie die Deutschen langsam zurück. Das altertümliche Kloster in welchem die Deutschen sich festgesetzt, wurde ganz zerstört.

5 deutsche Torpedoschiffe wurden beschädigt im Kampf mit leichten engl. Kriegsschiffen an der Küste bei Holland.

Die britische Dschungelarmee bekämpft japanische Truppen im Westen Burmas.

Mittwoch, den 16. Februar: Der größte Luftangriff in der Geschichte wurde heute Berlin zuteil. 1000 Bomber waren wieder über Deutschlands Hauptstadt und suchten zu zerstören was noch übriggeblieben war. Frankfurt an der Oder wurde zu gleicher Zeit bombardiert. Dieses war 15. große Angriff.

In Ottawa hat man einen Vorschlag gemacht, die Söhne der Freiheit, die sog. Duchoboren aus Canada auszusiedeln, weil sie sich den Gesetzen des Landes nicht fügen wollen.

Der alliierte Einfahl in Frankreich kann erst geschehen, nachdem ein entschiedener Sieg in der Luft über Europa zu verzeichnen ist.

Donnerstag, den 17. Februar: Russische Fallschirmsoldaten landeten im Rücken der Deutschen bei Narva am finischen Golf und suchen Estland von den Deutschen zu reinigen.

Unaufhörlich wird weiter gekämpft an der italienischen Küste wo die Alliierten landeten, doch jeder deutsche Angriff wird von engl. un amerik. Truppen zurückgewiesen.

Stockholm berichtet, daß Friedensverhandlungen stattfinden zwischen Finnland und Rußland, währen 400 rote Flugzeuge Helsinki angreifen.

In Ottawa wird noch immer darüber debatiert, warum Gen. McNaughten eigentlich entlassen worden ist. Die Dokumentare beweisen, daß es Gesundheit halber geschehen ist, doch will man das nicht glauben, daß das der Grund war.

In London nahm die Regierung einen Plan an, laut dessen jederman in England freie Gesundheitsdienste erhalten soll wie: Arzt, Medizin, Hospital, usw.

Freitag, den 18. Februar: Der japanische Hafen Truk wurde von amerikanischen Bombern und auch Kriegsflotte angegriffen. Truk ist ein großer japanischer Hafen mit vielen Schiffen, und wurde zum erstenmal in diesem Kriege angegriffen.

In Italien wütet der Krieg wie immer. Die Alliierten haben eine bis jetzt nicht dagewesene Mithilfe von ihren Flugzeugen.

Die Deutschen geben zu, daß Staraja Russa in Rußland gefallen ist.

Eine Mutter in Winnipeg hat ihre 7 jährige Tochter in der Badewanne ertränkt. Die Mutter leidet an ihrem Verstand.

Sonnabend, den 19. Februar: Bei Anzio, nahe bei Rom, wo die Alliierten landeten, stehen die alliierten Truppen noch immer fest, nur auf etlichen Stellen mußten sie sich zurückziehen weil der große Regen die Luftflotte lamgelegt hatte.

Amerikanische Truppen landeten auf der Insel Eniwetok, 750 Meilen Nord-Ost von der eben bombardierten Insel Truk.

Die Russen versuchen noch immer die übriggebliebenen Deutschen bei Krivoj Rog zu vernichten. Pskov ist die nächste Stadt, welche die Russen zu erlangen suchen.

Zum erstenmal seit dem Blitz gelang es deutsch. Fliegern in einer größeren Anzahl London anzugreifen.

Englische Unterseeboote versenkten 19 feindliche Schiffe und beschädigten 14 andere Schiffe im Atlantischen Ozean und Mittelländischen Meer.

Nicht eine Straßenbahn oder Bus waren heute im Dienste in Montreal. Die Lenker verweigerten heute den Dienst.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).
Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.
Office Telephone 92606
Residence 33611

Aufgewacht!

Das echte, originelle, berühmte **Gilead Russische Schlagwasser ist** wieder nach dem früheren Rezept (Alkohol) und in selber Weise wie früher in solchen Flaschen u. Preis wie auch Qualität erhältlich. Vortreffliches Heil-Oel und Schmerzstiller für fast jeden innerlichen sowohl auch äußerlichen Schmerz.

Preis, Zahlung mit Bestellung, 85c die Flasche. Für einzelne Flasche 10c extra für Postgeld. Agenten gesucht. Liberale Kommission. Adressiert um Näheres wegen 50 verschiedenen Mitteln:

GILEAD MFG. CO.
169 Kelvin St., Winnipeg.

Jugendvereinsprogramme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No.10. Das Gebet.
No.11. Der Winter.
No.12. Denksteine.
No.13. Maria und Martha.
No.14. Der Gang nach Golgatha.
No.15. Ostern.
No.16. Der Frühling.

20 cents pro Stück portofrei.
John P. Dyck,
Gretna, Man., Box 20.

Haus zu verkaufen

in Nord-Kildonan, 4 Zimmer, 2 oben, 2 unten, angebaute Küche mit einer Kammer und Schlafzimmer. Doppelte Garage. Am Hochwege gelegen.

Näheres zu erfahren bei:
M. J. Gallagher
401 McIntyre Bldg., Tel. 96646.
oder
N. Rogalsky
Springfield road, North Kildonan.